MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

154 (31.3.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-172647

Samstag, 31. März. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 154.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Dreiser. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim — Drahtanschrift: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2817 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20 Grundpreis für Anzeigen an bestimmten Tagen, Plätzen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.96. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Hartnäckige Kämpfe um die Höhe südlich von Ripont.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. März. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher Vorstoß englischer Abteilungen beiderseits von Loos scheiterte im Nahkampf.

Lebhafte Artilleriewirkung begleitete den Angriff englischer Bataillone zu beiden Seiten der Straße Peronne-Jinx. Bei Metz-en-Couture wurde der Feind abgewiesen, weiter südlich erreichte er Heudicourt und St. Emilie.

Die Franzosen erlitten in Gefechten nordöstlich von Soissons in unserem Feuer schwere Verluste.

In der Champagne wurde um die Höhe südlich von Ripont hartnäckig gekämpft.

Auf den Flügeln seines Angriffskreisens wurde der Franzose schon abgewiesen. In der Mitte drangen seine Sturmtrupps für einige Stunden in unsere Gräben, die dann durch die Stoßtrupps der im Angriff und zähen Ausharren bewährten dort stehenden Divisionen vom Feinde wieder gesäubert wurden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In einigen Abschnitten, vornehmlich an der Schtschara, am Stochod und an der Zlota Lipa nahm die Tätigkeit der russischen Artillerie zu. Gegen unsere Stellungen vordringende Jagdabteilungen sind zurückgewiesen worden.

Eigene Unternehmungen südlich von Widsy und nordöstlich von Nowogrodek verliefen günstig. Mehrere Blockhäuser wurden gesprengt, 75 Gefangene und 5 Minenwerfer eingebracht.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Am Bistritzatal wurden bei Vorstößen in die russischen Gräben östlich von Kirlibaba und südlich von Mestecanesti über 200 Mann gefangen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Mackensen und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der französische Vorstoß kommt zum Stehen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 31. März. (Priv.-Tel. z. K.) Den Züricher Blättern zufolge betont Havas in dem neuesten Kommentar zur Kriegslage, an der französischen Front sei der Vorstoß zwischen Somme und Aisne nunmehr auf eine fest ausgebaute Linie der Deutschen gestoßen, sodaß es nötig werden dürfte, den Angriff gemäß den Methoden des Stellungskrieges wieder aufzunehmen.

Das Vordringen der englischen Artillerie erschwert.

c. Von der schweiz. Grenze, 31. März. (Priv.-Tel. z. K.) Schweizerischen Korrespondenzmeldungen aus London zufolge berichtet „Daily Chronicle" aus dem englischen Hauptquartier, das Vorrücken der schweren englischen Artillerie in dem geräumten Gebiet von Nordfrankreich erleide durch die im Gelände entdeckten Minenfelder des Feindes noch unabsehbare Verzögerungen und Schwierigkeiten.

Die Kämpfe um die Höhe 304.

Berlin, 31. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Kanadier, die ebenso wie die anderen englischen Hilfstruppen anscheinend immer dahin geschickt werden, wo große Verluste zu erwarten sind, waren bei den viermaligen vergeblichen Angriffen östlich Neuville-St. Vaast sehr erheblich. Der erste Angriff brach abends nach schwerem Artillerie- und Minenfeuer vor. Nachdem die Sturmtruppen zurückgeflutet waren, wurde der Angriff im Laufe der Nacht noch dreimal wiederholt, jedesmal mit dem gleichen Resultat. Zahlreiche Tote hängen in den deutschen Drahtverhauen. Die Flüchtenden verloren noch 14 Gefangene. Zwischen Arras und Soissons unterschieden sich die Kämpfe wenig von dem letzten Tage. Auf den Anmarschwegen, auf den von dem Feinde besetzten Ortschaften, auf Truppenansammlungen und zahlreichen Stellen, wo der Feind schanzte, lag deutsches Zerstörungsfeuer. Zu den gestern gemeldeten Kämpfen in Gegend 304 ist ergänzend hinzuzufügen, daß der französische Funkspruch vom 29. März 4 Uhr 30 Min. nachmittags, der die Wiedereroberung der von den Deutschen am 18. März genommenen Grabenstücke meldet, völlig aus der Luft gegriffen ist. Die Kampfhandlungen haben sich folgendermaßen abgespielt: Nach mehrtägiger Artillerievorbereitung gegen die verlorenen Stellungen am Walde von Avocourt und bei der Höhe 304 sowie gegen das rückwärtige Gelände steigerte der Franzose am 28. März nachmittags das Feuer zu größter Heftigkeit. Nach starken Feuerüberfällen griff er um 12 Uhr nachts und 1 Uhr vormittags die Avocourtwaldstellungen in etwa 500 Meter Breite an und wurde durch Infanterie- und Artilleriesperrfeuer glatt abgewiesen.

Am 29. März 4 Uhr vormittags belegte der Feind die Höhe 304 und die östlich davon neu genommene Stellung mit Trommelfeuer schwerster Kaliber und ging um 4 Uhr 45 Minuten vormittags gegen die ihm an dieser Stelle am 18. und 19. März entrissenen Grabenteile mit starken Massen in 800 Meter Breite zum Angriff vor. Der in dichten Kolonnen geführte Angriff brach auch hier in unserem sofort einsetzenden Infanterie- und Maschinengewehrfeuer unter schwersten Verlusten zusammen. Es wurde gestern bereits mitgeteilt, daß ein Grabenstück sich 1½ Stunden in französischem Besitz befand, gerade hier aber erlitten die Franzosen die schwersten Verluste. Die Eingedrungenen wurden im Gegenstoß frontal und von beiden Flanken gepackt. Was sich wehrte, wurde im Graben niedergemacht und die zu entkommen versuchten, wurden in dem flankierenden Maschinengewehrhagel und durch das Abriegelungsfeuer der Artillerie fast bis auf den letzten Mann vernichtet. Seit dem Verlust der Gräben am 18. und 19. März hat der Franzose nicht weniger als achtmal durch größere und kleinere Vorstöße vergeblich versucht, die erlittene Schlappe wettzumachen. In allen diesen Kämpfen, die den Franzosen schwere blutige Opfer kosteten, blieben die deutschen Verluste auffallend gering.

Das Befinden des Prinzen Friedrich Karl von Preußen befriedigend.

Berlin, 31. März. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer hier vorliegenden Meldung vom 29. März ist das Befinden des Prinzen Friedrich Karl von Preußen befriedigend wie man es hoffen könne, der Zustand der Wunde gebe zu guten Erwartungen Anlaß.

Der Wiener Bericht.

Wien, 31. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der östlichen Bukowina holten unsere Stoßtrupps bei gründlicher Zerstörung der feindlichen Verteidigungsanlagen 2 Offiziere 200 Mann und ein Maschinengewehr aus den russischen Gräben.

In Ostgalizien und Wolhynien Vorfeldkämpfe und sehr rege und erfolgreiche Tätigkeit unserer Flieger.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Durch gelungene Unternehmungen unserer Sturmpatrouillen und Erkundungsabteilungen ausgelöst, herrschte in beiden vergangenen Nächten an einigen Stellen der küstenländischen Front lebhaftere Gefechtstätigkeit. Unsere Truppen brachten 25 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein.

Angriffsversuche der Italiener westlich von Jamiano und südlich von Vitolla scheiterten in unserem Feuer.

Arco wurde neuerdings beschossen; die evangelische Kirche stark beschädigt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 30. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht.

Mazedonische Front

Schwache Artillerietätigkeit auf der gesamten Front, in einzelnen Abschnitten Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zwischen den Posten.

Im Wardartal Flugtätigkeit.

Rumänische Front.

Nichts wichtiges.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 30. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 29. März.

Tigrisfront. Ein Ereignis von Bedeutung ist nicht zu melden.

Sinaifront. Unsere Truppen schlugen die Nachhut der Engländer bis südlich Wadigaza 7 Kilometer südlich Gaza zurück. Die feindlichen Hauptkräfte zogen sich weiter zurück.

Kaukasusfront. Vereinzelte Scharmützel von Erkundungsabteilungen verliefen zu unserem Vorteil.

An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Der türkische Kriegsminister in Wien.

Wien, 31. März. (Priv.-Tel. z. K.) Der türkische Kriegsminister Enver Pascha ist gestern früh in Wien eingetroffen. Er wurde von der Wiener Bevölkerung in einer so begeisterten Weise begrüßt wie es gewöhnlich sonst nur bei regierenden Häuptern befreundeter Staaten geschieht. Um 11 Uhr vormittags empfing Kaiser Karl den türkischen Gast in seinem Lustschlosse in Baden.

Amerika zum Krieg mit Deutschland bereit.

Washington, 31. März. (Priv.-Tel. Reuter.) Das Kabinett hielt noch eine letzte Sitzung vor der Sondersession des Kongresses am Montag ab. Bei Schluß der Sitzung war in gut unterrichteten Kreisen der Eindruck allgemein, daß die Vereinigten Staaten bereit sind, in den Krieg gegen Deutschland einzutreten. Es kann zuverlässig mitgeteilt werden, daß die amtlichen Kreise mit Rücksicht auf die letzte Rede des deutschen Reichskanzlers keinen andern Weg für das Land offen sehen.

Etwas weniger bestimmt lautet die folgende Meldung:

Die Lage fortgesetzt verworren.

tu. Köln, 31. März. (WTB. Nichtamtl.) Der Washingtoner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" drahtet: Die Lage ist fortgesetzt verworren. Berater Wilsons erzählen, Wilson überlege fortgesetzt, ob es weise sei in den Krieg einzutreten. Andere behaupten, Wilson werde die unmittelbare Kriegserklärung verlangen, sowie die Ermächtigung zu einer Riesenanleihe zum Aufgebot von einer Million Mann, zur Empfehlung der allgemeinen Dienstpflicht, sowie zur sofortigen Absendung eines Repräsentationsheeres von 10 000 Mann nach Frankreich. Indeß weiß niemand was geschehen wird. Jedoch bemerkt man gewisse Unsicherheit in dem Verband nahestehenden Kreisen. Gewaltigen Eindruck machte die drahtlose Meldung, daß Deutschland die Erklärung des Kriegszustandes durch den Kongreß unbeachtet lasse und nicht mit der eigenen Kriegserklärung beantworten werde. Unterdessen fand eine gewaltige Friedenskundgebung in New York statt, die in Washington gewaltigen Eindruck machte. Andererseits sind aber auch die Kriegstreiber sehr rege.

Botschafter Gerard sagte, Friedrich der Große habe in seinen Memoiren erklärt, das Verlangen von sich reden zu machen habe in veranlaßt, den siebenjährigen Krieg zu planen. Europa stehe jetzt in Blut, weil ein Mann das Verlangen habe von sich reden zu machen.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika wären nie so schlecht geworden, wenn Wilson nicht diesen Mann zum Botschafter in Berlin gemacht hätte. Gerard muß wissen, daß diese frechen Schmähung gegen den deutschen Kaiser auf Unwahrheit beruht.

Amsterdam, 30. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Times" meldet aus Washington: Die Uneinigkeit zwischen den Aktivisten einerseits und den Pazifisten und Deutschfreunden andererseits nimmt einen immer größeren Umfang an. Die Erbitterung ist so groß, daß die Regierung aus Furcht vor Unruhen in der kommenden kritischen Woche sowohl die Kundgebungen der Pazifisten, die für Montag in Washington geplant wurden, als auch die Kundgebungen der Aktivisten verboten hat.

Die Lage der Deutschen in Amerika.

e. Von der schweizer. Grenze, 31. März. (Priv.-Tel. z. K.). Der Schweizer „Preßtelegraph" kabelt aus New York, die allgemeine Internierung der Deutschen sei nicht beabsichtigt, solange sie sich den Gesetzen unterwerfen.

Die New Yorker „Times" betont, daß, wenn Amerika einmal im Kriege sei, ein Separatfriede nicht abgeschlossen werden könne. Ferner sei ein zukünftiges Bündnis mit England, Frankreich und Japan unerläßlich.

9 amerikanische Handelsdampfer überfällig.

e. Von der schweizer. Grenze, 31. März. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Züricher Blätter" melden aus London: Einer New Yorker Meldung des „Daily Telegraph" zufolge sind im Stillen Ozean bisher insgesamt 9 amerikanische Handelsschiffe überfällig geworden, was große Beunruhigung hervorruft.

Die wilde Siegesfahrt der „Möve"

Berlin, 31. März. (Von unserem Berliner Büro.) Graf Dohna-Schlodien, der von Sieg und Glück gekrönte Führer der „Möve", hat heute einem Kreis von Pressevertretern einen Vortrag über seine wunderbaren Fahrten gehalten. Graf Dohna, von sympathischer Schlichtheit in Wesen und Ausdruck, erzählte, wie er von vornherein davon überzeugt gewesen sei, daß die zweite Unternehmung der „Möve" sich erheblich schwieriger gestalten würde als die erste. Die Engländer wußten, daß wir die dunkeln Nächte zu Kreuzerfahrten ausnutzen würden. Graf Dohna hatte sorgfältig beobachten lassen, wo die Funkennachrichten der Engländer herkommen und darauf in seinen Plan gebaut. Seine Marschroute ging am Kap Skagen vorbei und seine Absicht war, die große Handelsstraße der Engländer abzupatrouillieren. Schon am ersten Tag traf er den „Voltaire". Da es spät abends war und die See ziemlich hoch ging, war es schwer, festzustellen, um welches Schiff es sich handelt. Im Atlantik werden nämlich Flaggen nicht mehr geführt. Wenn gar keine Abzeichen festzustellen sind, darf man mit Sicherheit annehmen, daß es sich um ein feindliches Schiff handelt. Auf der Hinfahrt der „Möve" hatte Graf Dohna mit Zeichen „Stoppen Sie sofort" im Verein mit Flaggensetzung und Lichtung der

MARCHIVUM

Geschütze immer Erfolg. Einige der so karamierten Schiffe schickten freilich S.O.S.-Rufe aus. Darauf wurde aber sofort ein Schuß in die Funkenbude gerichtet und das hatte dann allemal den Erfolg, daß nach ein bis zwei Salven das Telegraphieren aufhörte. Der „Voltaire" war ein sehr wertvolles Schiff mit großen Kühlräumen. Alle diese Schiffe fuhren übrigens nach Amerika leer und mit Ballast beladen zurück.

Die nächsten zehn Tage kreuzte die „Möve" im Atlantik. Die ersten drei Tage suchte sie ihn vergeblich ab. Dann aber stieß sie jeden Tag auf ein neues Schiff, das sie dann auch immer prompt versenkte. Alle diese Dampfer hatten sehr wertvolle Ladungen. Eines führte zum Beispiel 1200 Pferde. Auch sonst hatten sie alle mehr oder weniger Kriegsmaterial geladen. An der Bemannung konnte Graf Dohna feststellen, was wir schon vor ein paar Tagen hier mitteilten, daß es für die Engländer offenbar sehr schwierig geworden ist, ihr Personal zu ergänzen. Die Leute standen meist zwischen 40 und 50 Jahren oder sie gehörten den sog. Kadetten an, d. h., es waren Knaben von 14 und 15 Jahren. Die erste Frage der Kapitäne war fast allemal: Wann ist der Krieg zu Ende? Wenn sie dann von Graf Dohna die Antwort erhielten, sie sollten sich mit dieser Frage an ihre Regierung wenden, fingen die Kapitäne meist furchtbar auf diese zu schelten an, am meisten, wenn sie Schotten oder Iriländer waren. Die Bemannung der ersten acht Dampfer wurde vom Grafen Dohna mit der Yarrowdale nach Hause geschickt. Die glänzende Leistung des Leutnants Badewitz hat im Grafen Dohna einen enthusiastischen Bewunderer gefunden.

Als letztes Schiff in dieser Gegend stieß die „Möve" auf den Dampfer „St. Theodor", der mit 7000 Tonnen Kohlen von Amerika nach Italien fuhr. Dieses Rendezvous kam dem Grafen Dohna recht gelegen. Er stattete das Schiff mit der Funkeneinrichtung eines englischen Dampfers und 2 Geschützen aus und betraute mit der Führung den Kapitänleutnant Wolf, der während einiger Monate mehrere Segler mit wertvollen Ladungen versenkte. Nun trat eine Ruhezeit für die Kapitäne ein, deren sie nach der vorausgegangenen schweren Arbeit auch durchaus bedurften. In dieser Zeit war die Möve in ständiger telegraphischer Verbindung mit der Heimat. Täglich erhielt sie den Heeresbericht, den Zeitungsdienst und auch besondere Anweisungen. Dann ging es — es war so ungefähr die Zeit um Weihnachten — in die Nähe der afrikanischen und der amerikanischen Küste. Dort wurde dann die telegraphische Verbindung schwieriger, weil die Athmosphäre mit Elektrizität geladen war. Später kreuzte Graf Dohna in den Treks von Südamerika. Während der Zeit der Ruhe hatte die Möve nur 4 brennende Dampfer gesehen. Die Nachricht von der glücklichen Heimkehr der Yarrowdale hat die Möve in der Silvesternacht erreicht, wie wir bereits berichteten.

Als Graf Dohna im südatlantischen Ozean kreuzte, traf er wieder auf den „St. Theodor", aus dem er inzwischen ein S.M.S. Geier gemacht hatte. Während dreier Tage nahm die „Möve" von dem „Geier" 2000 Tonnen Kohlen. Der „Geier" wurde dann nach Südafrika geschickt. Dohna selber ging nach Kapstadt. Anfangs hatte er geglaubt, dort viel ausrichten zu können. Es stellte sich aber heraus, daß dort kein Schiff mehr zu finden war. Die „Möve" stieß nur auf neutrale Schiffe und einen Passagierdampfer, der ihm entlief, weil seine Schnelligkeit größer war als die der „Möve". Später erfuhr Graf Dohna, daß in Südafrika große Kohlennot herrsche. Er ging dann wieder nach Südamerika und gab der Mannschaft wieder einmal zehn Tage Ruhe. Auf der ganzen Fahrt wurde kein Dampfer gesichtet. An der südamerikanischen Küste traf die „Möve" dann wieder mit dem „Geier" zusammen und nahm wieder 1000 Tonnen Kohlen im Schutze eines unbewachten Hafens von ihm auf. Dann richtete die „Möve" ihren Kurs auf Buenos Aires und geriet nun durch einen Zufall auf die jetzige Fahrstraße der Engländer. Im Süden hat die englische Kriegsmarine den Schutz der Handelsmarine offenbar gänzlich aufgegeben. Das englische Kreuzergeschwader ist in jener Zone sehr klein. Anfangs war überhaupt nur 1 Hilfskreuzer dort, später fanden sich 4 Kreuzer und mehrere Hilfskreuzer ein, die die Handelsstraße abpatrouillierten. Am 17. Januar hatte die „Möve" eine Begegnung mit einem Hilfskreuzer. Die Leute dieses Hilfskreuzers funkten sie heran, was die englischen Schiffe, die in der Nähe waren, schließlich veranlaßte, sich zu vereinigen, um der „Möve" den Garaus zu machen. Plötzlich tauchte eine Rauchwolke auf: ein großer Handelsdampfer mit drei Masten. Da sah nun Graf Dohna, wie neben diesem Handelsdampfer Granaten von allen Hilfskreuzern einschlugen. Die Hilfskreuzer glaubten offenbar, daß der Handelsdampfer die „Möve" sei. Der Handelsdampfer flüchtete und die Engländer setzten hinter ihm her. Nach mehreren Stunden konnte man noch die Funkennachrichten des englischen Geschwaders wahrnehmen. Dann hörten sie auf. Das war auf alle Fälle Hilfe in der Not gewesen. Und nun richtete die „Möve" ihren Kurs nach Norden. Graf Dohna hatte von vornherein geplant, Ende Februar oder spätestens Anfangs März nach Hause zurückzukehren. Er wollte aber noch da Versenkungen vornehmen, wo er auf der Hinfahrt im nördlichen Atlantischen Ozean 60 000 Tonnen versenkt hatte.

Das Meer war aber inzwischen leer geworden. Auf der Hinfahrt hatte die „Möve" noch 25 neutrale Schiffe getroffen, jetzt bloß 1. Darin werden wir wohl einen Erfolg unserer Unterseeboote sehen dürfen. Die Neutralen haben es jetzt so gut wie ganz aufgegeben, englische Frachten zu fahren. Das Verfahren der Dampfer ist auch jetzt anders. Sie leisten Widerstand und kehren auch sonst schon beim ersten Anlauf die rauhe Seite hervor. Einzig und allein der „Otaki" machte in der Beziehung einen Unterschied. Er wollte anfangs weglaufen, bei der hohen See war ihm aber das unmöglich. Immerhin mußte die Möve schon aus 2200 Meter Entfernung das Feuer eröffnen. Das Schußresultat blieb auf der Entfernung natürlich unsicher. Im Laufe eines Gefechts von 20 Minuten verringerte sich die Entfernung dann auf 900 Meter. Jetzt arbeitete von beiden Seiten die Artillerie und dabei ergab es sich, daß das Feuer der Möve besser war, als das des englischen Schiffes. Die Möve vermochte 25 Volltreffer abzusenden, der „Otaki" nur 3. Auf dem „Otaki" entstand Feuer an Bord, außerdem erhielt er ein großes Leck. Nach 20 Minuten stieg die Besatzung in die Boote, das Feuer wurde eingestellt und das Gefecht war erledigt. Dann begann der „Otaki" achtern brennend zu sinken. Auch die Möve war in Brand geraten. Die „Otaki"-Leute baten mit aufgehobenen Händen an Bord genommen zu werden, obwohl es ihnen freigestellt war, in den Booten zu bleiben. Der Brand auf der Möve war schnell gelöscht, das Leck gestopft. 65 Leute wurden an Bord genommen. Einige von den Engländern waren gefallen; auch der Kapitän war nicht mehr aufzufinden. 10 Engländer waren schwer verwundet. Der Assistenzarzt der Möve hatte mehrere Tage viel zu tun. Auch mehrere Amputationen wurden an Bord vorgenommen. Sehr angenehm war es für den Grafen Dohna, daß er nach dem Gefecht mit dem „Otaki" noch zwei weitere Dampfer versenken konnte. Auch diese hatten sich sofort zur Wehr gesetzt, aber mit der ersten Salve gelang es bereits, ihre Geschütze zu zerstören. Die Heimfahrt war vom Wetter außerordentlich begünstigt. Auch daß sie mit dem Wind segeln konnten, kam ihnen sehr zustatten. Unverständlich bleibt es, daß es den Engländern nicht gelungen ist, bei der Rückkehr die Möve zu fassen. Sie fuhr bei heller Beleuchtung und klarem Sonnenschein über das Meer. Trotzdem und trotz großer Sehweite sah die Möve weder bei Island noch in den norwegischen Gewässern auch nur eine Rauchwolke.

Bei der Heimkehr in die Heimat stieß die Möve zuerst auf einen deutschen Fischdampfer, der sie nicht gleich erkannte und ihr mit Beschießung drohte. Auf diesen ersten ein wenig frostigen Empfang folgte dann schnell der Jubel in der Heimat, den die Besatzung der Möve und ihr heldenmütiger Führer mit dankbarer Rührung aufnahmen.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Eine neutrale Frage nach den englischen Gegenmaßregeln.

e. Von der schweizerischen Grenze, 31. März. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neuen Zürcher Nachrichten" erinnern in ihrer gestrigen Nummer ihre Leser daran, daß der Chef der englischen Admiralität, Lord Lytton, im englischen Parlament am 13. Februar namens der Admiralität die bestimmte Versicherung abgab, daß bis zum 29. März, d. h. nach 6 Wochen der verschärfte U-Boot-Krieg und die deutsche Seesperre von England zunichte gemacht werden würde. Gestern sei dieser 29. März gewesen, aber Seesperre und verschärfter U-Boot-Krieg würden eiserner als je zuvor auf England drücken und dessen Admiralität sei ohnmächtiger gegen beide als jemals. In jener Sitzung hatte derselbe Lord auch erklärt, daß die Admiralität über wirksame neue Mittel gegen den deutschen Unterseebootkrieg verfüge, die ihr aber allein bekannt seien und die in weniger als 14 Tagen ihre Früchte tragen würden. Seit jenem 13. Februar sind nun nicht nur 14, sondern 43 Tage verflossen, aber niemand hat noch etwas von den neuen wirksamen Mitteln der englischen Admiralität und ihren Früchten gespürt, am wenigsten die deutschen U-Boote. Im Gegenteil, der deutsche Tauchbootkrieg eilt jetzt erst siegreich seiner vollen Kraftentfaltung zu.

Die Lahmlegung des englischen Schiffsverkehrs.

c. Von der schweizer. Grenze, 31. März. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Zürcher Post" meldet: „Manchester Guardian" veröffentlicht den jüngsten Börsenbericht, demzufolge in den letzten 4 Wochen infolge der großen Tauchbootgefahr nur ein einziges Schiff von Manchester nach Indien abfuhr, während nach China überhaupt keines abging.

Die Torpedierung der „Astoria".

c. Von der schweizer. Grenze, 31. März. (Priv.-Tel. z. K.) Den „Basler Nachrichten" zufolge erfährt „Central News" aus offizieller Quelle, daß infolge der Torpedierung des Spitalschiffes „Astoria" unverzüglich Vergeltungsmaßnahmen getroffen würden.

Nahezu Hungersnot auf den Kanarischen Inseln.

Bern, 31. März. (WTB. Nichtamtlich.) Lyoner Blättern zufolge ist die Lage auf den Kanarischen Inseln infolge der deutschen U-Boote äußerst ernst geworden. Das Elend sei unsagbar. Es herrsche nahezu Hungersnot.

Die Revolution in Rußland.

Petersburg, 30. März. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Rodzianko teilte den Dumamitgliedern mit, laut Nachrichten von der Front bleibe dort nichts zu wünschen übrig. Ein Durchbrechen der Front komme nicht in Frage. Zunächst sei eine entscheidende Operation mit Rücksicht auf das Tauwetter nicht zu erwarten.

Petersburg, 29. März. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur begrüßte das Regiment Litauen im Taurischen Palast die provisorische Regierung und den Rat der Arbeiter und Soldaten. Das Regiment wurde vom Dumapräsidenten Rodzianko und mehreren Dumamitgliedern empfangen. Es wurden mehrere Ansprachen gehalten, darauf zog das Regiment unter den Klängen der Marseillaise am Taurischen Palast vorüber und begab sich nach der Kaserne zurück. Nach dem Abmarsch erschien das 180. Infanterie-Regiment vor dem Taurischen Palast, gleichzeitig mit mehreren Ansprachen begrüßt, u. a. übergab ein kürzlich von der Front zurückgekehrter Soldat die Grüße der Feldarmee ab, die bis zum letzten Blutstropfen mit dem Feinde kämpfen werde.

Verhaftung des Chefredakteurs der russischen Zeitung Prawda

⊙ Rotterdam, 31. März. (Pr.-Tel., z. B.) Corriere della Sera bringt ein Petersburger Telegramm über die Verhaftung des Chefredakteurs der sozialen Zeitung „Prawda" (Die Wahrheit) in Petersburg. Diese Zeitung war erst vor einigen Tagen zum erstenmal erschienen, fand jedoch bei Arbeitern und Soldaten sofort großen Anklang und bekämpfte die provisorische Regierung. Sie erwies sich demzufolge als eine stets wachsende Gefahr für den Liberalismus. Dem verhafteten Chefredakteur wird vorgeworfen, daß er unter der alten Regierung im Dienste der russischen Geheimpolizei gestanden habe und von dieser mit monatlich 200 Rubeln bezahlt worden war.

Entlassung russischer Stabsoffiziere.

c. Von der schweizerischen Grenze, 31. März. (Priv.-Tel. z. K.) Laut Schweizer Blätter veröffentlicht „Daily News" eine Petersburger Meldung, derzufolge die provisorische Regierung die Dienstentlassung von rund 250 Stabsoffizieren, darunter 12 Generälen, wegen monarchischer Gesinnung für den abgedankten Zaren bekanntgibt.

Das neue schwedische Kabinett.

Stockholm, 31. März. (WTB. Nichtamtlich.) Nach der Ernennung des neuen Ministeriums äußerte der neue Ministerpräsident Swartz im Ministerrat folgendes:

In Uebereinstimmung mit den Richtlinien welche Majestät gab als ich mit der Bildung des Ministeriums beauftragt wurde, wird es die wichtigste Aufgabe des Staatsrates sein, eine folgerichtige und unpolitische Neutralität zu verfolgen, welche Sr. Majestät und das jetzt zurückgetretene Ministerium erfolgreich beobachteten. Die Schwierigkeiten haben sich in der letzten Zeit immer mehr gehäuft, der Staatsrat sieht in einer solchen Politik das sicherste Mittel, um die Schwierigkeiten zu überwinden. In dem Bestreben die Hineinziehung des Landes in den Weltkrieg zu verhindern und gleichzeitig seine Selbständigkeit und sein Selbstbestimmungsrecht zu erhalten, hofft der Staatsrat durch seine Handlungen sich die Unterstützung des Reichstages und des schwedischen Volkes zu erwerben. Gewisse handelspolitische Fragen, die von großer Bedeutung für unsere Volksernährung und Industrie sind, werden der Gegenstand besonderer Vorsorge des Staatsrates werden. Die Verhandlungen in diesen Fragen dürfen unmittelbar geführt werden.

Immer neue Feinde ruft Englands unsittliche, jeder Moral bare Politik gegen uns auf den Plan. Die beste Antwort ist die Siegesentschlossenheit unseres Volkes, die sich in einem glänzenden Ergebnis der neuen Kriegsanleihe kennzeichnen wird.

Wer nach seinen Kräften mithilft, wird in dem Gefühl der Pflichterfüllung des Vaterlandes Dank empfangen.

Bassermann, M. d. R.

Grey von Erblindung bedroht.

c. Von der schweizerischen Grenze, 31. März. (Priv.-Tel. z. K.) Das „Berner Tagblatt" erfährt, daß der frühere englische Premierminister Lord Grey, der sich auf seinem Landsitz in Fallodon aufhält, von vollständiger Erblindung bedroht ist, die auch durch eine Operation kaum noch behoben werden könne. Zu seinem ohnehin bedenklichen Zustand ist eine durch die Aufregungen der letzten Jahre hervorgerufene Herzkrankheit hinzugetreten, welche die Aerzte als lebensgefährlich bezeichnen.

*

m. Köln, 31. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der schweizer. Grenze: Der russische Mitarbeiter des „Berner Bundes" meldet nach dem „Russkoje Slowo" im indischen Ozean sei ein bewaffnetes deutsches Schiff erschienen, das schon zwei britische Handelsschiffe versenkt habe.

Die Kohlenausgleichstellen.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat auf Grund der Bestimmung im § 4 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 28. Februar 1917 Kohlenausgleichsstellen in

Essen, Mannheim, Halle, Zwickau und Kattowitz

errichtet. Diese Stellen werden am 1. April ds. Js. ihre Tätigkeit aufnehmen. Der Bereich der Stellen wird wie folgt begrenzt:

a) Essen: Zechen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, Rheinische Braunkohlengruben, Gruben des Aachener Reviers, fiskalische Zechen Obernkirchen, am Deister und Ibbenbüren, einschließlich ihres Absatzgebietes, jedoch mit Ausnahme des Gebietes der Rheinischen Kohlenhandels- und Reederei-Gesellschaft Mülheim-Ruhr. Leiter: Direktor Janus.

b) Mannheim: Gruben des Saarreviers, Lothringens, der Pfalz, Bayerns, Braunkohlengruben des Großherzogtums Hessen, sowie Absatzgebiet der Rheinischen Kohlenhandels- und Reederei-Gesellschaft. Leiter: Direktor Dach.

c) Halle: Braunkohlengruben in den Provinzen Brandenburg und Sachsen, Posen und Schlesien sowie im Regierungsbezirk Kassel, ferner im Königreich Sachsen, in Braunschweig, Sachsen-Anhalt und Sachsen-Altenburg mit ihrem natürlichen Absatzgebiet. Leiter: Generaldirektor Hofmann.

d) Zwickau: Steinkohlenzechen und Koksanstalten im Königreich Sachsen; als Absatzgebiet das Königreich Sachsen. Leiter: Bergrat Tittel.

e) Kattowitz: Die ober- und niederschlesischen Steinkohlenzechen mit ihrem Absatzgebiet. Leiter: Hauptmann Scherkamp.

Die Kohlenausgleichsstellen haben die bei ihnen einlaufenden Beschwerden über ungenügende Lieferungen der Produktionsstellen auf ihre Berechtigung hin zu untersuchen und gegebenenfalls für Abhilfe zu sorgen. Sie übernehmen damit einen Teil der Aufgaben, die bisher dem Kohlenausgleich in Berlin obgelegen haben. Es kann erwartet werden, daß durch diese Geschäftsübertragung eine schnellere Bearbeitung derartiger Beschwerden ermöglicht wird, als es bei der Ueberfülle solcher Eingänge bei dem Kohlenausgleich in Berlin infolge Mangels an Personal möglich war. Die örtliche Lage der neuen Kohlenausgleichsstellen zu dem für sie in Frage kommenden Beschaffungsgebiet wird außerdem die erforderlichen Prüfungen und die Ueberwachung der Ausführung der gegebenen Anordnungen wirksam unterstützen.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Kohlenausgleichsstellen sich bei Erfüllung ihrer Aufgaben nach Möglichkeit der bestehenden Handelsverbindungen bedienen werden.

Den Verbrauchern muß daher dringend empfohlen werden, sich nach wie vor in erster Linie an ihre bisherigen Lieferer zu wenden, und nur dann, wenn diese versagen, an die Kohlenausgleichsstellen heranzutreten.

Keine Lebensmittelsendungen ins Feld!

Die wärmere Jahreszeit naht. Doppelt ist damit die Mahnung am Platze: Sendet keine Lebensmittel nach der Front und den Etappengebieten! Warum? Einmal verderben sie zu leicht; sodann sind solche Sendungen überflüssig, da für die Truppen draußen durch die Heeresverwaltung reichlich gesorgt ist. Die Heimat braucht ihre Lebensmittel heute selbst; durch unnötige Feldsendungen wird sie geschädigt. Darum behaltet zu Hause, was ihr habt, und begnügt euch damit, euren feldgrauen Angehörigen nur Zigarren, Zigaretten, Tabak und dergleichen zu schicken! Draußen nützen Lebensmittel auch dem einzelnen wenig, im Heimatgebiete schmälert jede Versendung solcher die vorhandenen Vorräte erheblich. Darum noch einmal: Unterlaßt alle Lebensmittelsendungen ins Feld!

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Pionier Jakob Nicola aus Weisweil.

Gefreiter Karl Schwab, Inhaber der Maschinenfabrik Carl Crom in Mannheim, bis vor Kurzem einer Artillerie-Abteilung zugeteilt.

Landsturmmann Gottfried Scheidel, Aufseher bei der Firma Schmitt u. Münzesheimer, wohnhaft Riedfeldstraße 60, z. Zt. schwer verwundet in einem Feldlazarett.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Es wurden befördert:

Zu Leutnants, vorläufig ohne Patent: Cleveng, Schab, Kitschel, Locherer, Fähnriche im Inf.-Regt. Nr. 113; Wagner (Benno), Fähnrich im Inf.-Regt. Nr. 170.

Zu Leutnants der Reserve: Gordi (Mannheim), Vizefeldwebel; Kirschner (Rastatt), Vizefeldw. des Pionier-Batls. Nr. 5; Allweiler (Stockach), Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 170, dieses Regts.; Flaig (Donaueschingen), Seidt (Karlsruhe), Werner (Donaueschingen), Preusch (Lörrach), Terbrack (Kosten), Fuchs (Stockach), Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 112, sämtlich dieses Regts.; Gezner (Karlsruhe), Vizefeldw. der Reserve des Kraftf.-Batls.; Jahn (Karlsruhe), Roth (Karlsruhe), Krum (Rastatt), Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 111, sämtlich dieses Regts.; Wiener (Rastatt), Vizewachtmeister; Kammerer (Freiburg), Vizefeldw. der Inf.

Zu Leutnants der Landwehr 1. Aufgebots: Geiß (Mannheim), Vizefeldw. im Gren.-Regt. Nr. 110, der Landw.-Inf.; Guibrod (Karlsruhe), Feldwebel-Leutnant im Gren.-Regt. Nr. 110, der Landw.-Inf.; Bachthaler (Offenburg), Vizefeldw. der Landwehr-Inf.; Baumgartner (Freiburg), Vizefeldw. der Landwehr-Inf.; Löffler (Freiburg), Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 112, der Landw.-Inf.

Der Verdienst der Warenvermittlungsstellen.

Die „Karlsr. Ztg." schreibt halbamtlich: In den Tageszeitungen wird mitgeteilt, daß der Verband selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender des Großherzogtums Baden eine Eingabe an den Badischen Handelstag gerichtet habe, in der er eine Besserung der Verhältnisse im Kleinhandel erstrebt. In der Eingabe sei der Handelstag unter anderem ersucht worden, festzustellen, was die Zentraleinkaufsgesellschaft, der Einkauf südwestdeutscher Städte in Mannheim und die sonstigen Warenvermittlungsstellen verdienen. Dabei wurde behauptet, daß die Karlsruher Butterzentralstelle bei ihrer Vermittlung an die Kommunalverbände an jedem Pfund Butter brutto 28 Pfg. verdiene, während dem Kommunalverband nur 4 Pfg. und dem Kaufmann nur 10 Pfg. verblieben.

Die Mitteilung, daß die Badische Landesfettstelle an jedem Pfund Butter 28 Pfg. verdiene, ist unrichtig und geeignet, falsche Vorstellungen über den Geschäftsbetrieb der Landesfettstelle zu erwecken. Tatsächlich liegt die Sache so, daß das Großherzogtum als Bedarfsgebiet zur Deckung des Fettbedarfs seiner Bevölkerung Tafelbutter aus den verschiedenen deutschen Preisgebieten und zeitweise auch ausländische (Kopenhagener) Butter zugewiesen erhält und daß die Landesfettstelle den einheitlichen Preis für die von ihr in Karlsruhe umgeladene und den Kommunalverbänden frachtfrei gelieferte Tafelbutter berechnet. Der Einheitspreis ist so gewählt, daß der von dem Großh. Ministerium des Innern für ausgepfundete Tafelbutter festgesetzte Verbraucherpreis von 2.10 Mark, der dem badischen Erzeugerpreis für Tafelbutter von 2.40 Mark entspricht, überall eingehalten werden kann. Selbst die zu einem viel höheren Preise eingekaufte Auslandsbutter wurde von der Landesfettstelle an die Kommunalverbände bisher so billig abgegeben, daß auch für sie der Verbraucherpreis von 2.60 M. nicht überschritten wurde.

Dabei ist es selbstverständlich und nicht zu vermeiden, daß der Einheitspreis den Einstandspreis für die aus dem Preisgebiet mit den niedrigsten Butterpreisen (Württemberg) stammende Tafelbutter nicht unerheblich übersteigen muß. Würde man anders verfahren, so würde man zu dem unerwünschten Ergebnis gelangen, daß die Kommunalverbände außer dem schon als lästig empfundenen verschiedenen Preis für Landbutter und Tafelbutter auch noch verschiedene Preise für württembergische, badische, preußische und ausländische Tafelbutter führen müßten. Die Landesfettstelle ist eine staatliche Behörde und hat als solche nicht den Beruf und den Wunsch, Gewinn zu erzielen; ihre Leitung liegt in den Händen von Staatsbeamten, deren Bezüge nicht etwa aus Mitteln der Landesfettstelle, sondern aus der Großh. Staatskasse bestritten werden. Sofern sich je aus der Bewirtschaftung der Butter infolge der Preisunterschiede für die aus den verschiedenen Preisgebieten stammende Tafelbutter nicht bloß vorübergehend Rücklagen ergeben sollten, was keineswegs angestrebt wird, werden sie für die Zwecke der Volksernährung verwendet werden.

* **Vortragsabend des Nationalliberalen Vereins Mannheim.** Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß der angekündigte Vortrag des Herrn Parteisekretärs Wittig über das Thema „Aus Eiserner Zeit" kommenden Dienstag, den 3. April, abends halb 9 Uhr, im unteren Saale der „Mannheimer Liedertafel", K 2, 32, stattfindet. Herr Wittig steht als Unteroffizier beim Leibgrenadier-Regiment im Felde. Er ist infolgedessen nicht nur in der Lage, die weltbewegenden Geschehnisse in dieser schweren und doch so großen Zeit mit dem geschärften Auge des erfahrenen Politikers zu betrachten, sondern auch mit dem kritischen Blicke des Frontsoldaten zu beurteilen, der in vorderster Linie in blutigen Kämpfen sein Leben für das Vaterland einsetzt. Wir bitten eindringlichst, Herrn Wittig für die Bereitwilligkeit, mit der er sich innerhalb der wenigen Erholungstage der Partei zur Verfügung gestellt hat, durch recht starken Besuch der Veranstaltung zu danken. Es sind hierzu nicht nur die Mitglieder des Nationalliberalen Vereins, sondern auch diejenigen des Jungliberalen Vereins und des Liberalen Arbeitervereins mit ihren erwachsenen weiblichen Angehörigen herzlich eingeladen.

* **Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.** Vom 26. bezw. 27. bis 30. März fanden in Karlsruhe und in Speyer Einjährig-Freiwilligen-Prüfungen statt. Wie üblich, hat sich auch wieder eine Anzahl Schüler des Institut Sigmund zu Mannheim diesen Prüfungen unterzogen. Es bestanden 18 Schüler dieser Anstalt, und zwar 11 in Karlsruhe und 2 in Speyer. Die Schüler Brummer, Gaber, Holzhäuser, Kießling, Metz, Ott, Rahmann und Schmidt wurden in der Tagschule, Adamczewski, Kühnle, Machold, Maurer und Vollath in der Abendschule vorbereitet.

* **Das Herstellungsverbot für Seifen.** In der letzten Zeit mehren sich die Klagen darüber, daß große Kreise des Publikums, insbesondere der Landbevölkerung, die Herstellung von Seifen selbst übernehmen. Dabei werden angeblich vielfach Butter, Kochfette aus Hausschlachtungen sowie andere für die Ernährung geeignete Fette verarbeitet und so den Ernährungszwecken entzogen. Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß dieser Verschwendung von wertvollen Fetten in schärfster Weise entgegengetreten werden muß. Die Herstellung von Seifen aus pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten ist durch die Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten zu technischen Zwecken vom 6. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 3) in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Juli 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 705) verboten. Dieses Verbot bezieht sich nicht nur auf die gewerbliche Herstellung, sondern auf jede Herstellung überhaupt. Offenbar ist weiten Kreisen der Bevölkerung dieses Verbot, dessen Uebertretung mit schweren Strafen bedroht ist, gar nicht bekannt. Es darf jedoch erwartet werden, daß bei Bekanntgabe dieser Uebertretungen für die Folge unterbleiben.

Wer sein Geld lieb hat, zeichnet Kriegsanleihe.

* **Der kalte März im Jahre 1865.** Der Charakter des abgelaufenen Monat März glich dem des Jahres 1865. Auch damals war ein harter Winter und in der Nacht zum 29. März hatte es in vielen Landesgegenden derart geschneit, daß der Schnee bis zu einem halben Meter hoch lag. Am 1. April aber brach die Kälte und es wurde sofort so warm, daß schon binnen 14 Tagen die ganze Natur in Blüte stand. Die Witterung war dann den Sommer und Herbst über außerordentlich günstig, sodaß eine vortreffliche Ernte erzielt wurde. Der 65er Wein galt als einer der besten des ganzen Jahrhunderts.

* **Die Einkaufsgenossenschaft „Naturwein-Zentrale"**, die auf Veranlassung des Badischen Gastwirteverbandes für die Wirte in Baden und Württemberg gegründet wurde, hat ihr siebtes Geschäftsjahr zurückgelegt. Im abgelaufenen Jahre hat sich die Mitgliederzahl um 281 vermehrt. Die Geschäftsanteile betragen 141 500 M. und machen mit den gleich hoch bemessenen Haftsummen den Betrag von 1 283 000 M. aus. Der Umsatz im vergangenen Geschäftsjahre erreichte nahezu den Betrag von 2 Millionen. Der Reingewinn beträgt 64 070.89 M. Bis heute hat die Genossenschaft an ihre Mitglieder 132 741.98 M. Dividenden verteilt und 72 000 M. Rücklagen auf Reservekonto gemacht. Der Badische Gastwirteverband plant eine genossenschaftliche Neugründung, eine Einkaufsvereinigung der Gastwirte.

* **Abgabe von 40 Einstellrindern.** Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß am Dienstag, 3. April, die Badische Landwirtschaftskammer im Mannheimer Viehhof eine Abgabe von 40 Einstellrindern im Gewichte von 2—3 Zentner verenstaltet. Der zur Abgabe gelangende Transport ist der letzte, welcher in Baden zur Versteigerung gelangt. Es ist hiermit den Landwirten das letztemal günstige Gelegenheit gegeben, die Lücken in ihrem Viehstand auszufüllen. Die Qualität des Transportes ist bedeutend besser, als die der früheren. (Siehe Anzeige im Mittagsblatt.)

Polizeibericht

vom 31. März (Schluß.)

Unfälle. Beim Abladen von Eisenbahnschienen in einem Fabrikanwesen an der Fabrikstation brachte am 21. ds. Mts. ein 17 Jahre alter Taglöhner von Kaiserslautern, Neckarauerstraße 55 wohnhaft, den rechten Fuß unter eine Schiene, die ihm die Zehen erheblich quetschte. — Am 26. ds. Mts. vormittags kam ein 25 Jahre alter led. Schlosser aus Speyer, Lindenhofstr. 39 wohnhaft, in einem Fabrikanwesen auf dem Lindenhof mit der rechten Hand einem im Gang befindlichen Schleifstein zu nahe, wobei er sich eine erhebliche Wunde am Daumen zuzog. Beide Verletzten wurden ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen.

Verhaftet wurden 18 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter eine Fabrikarbeiterin von Roland wegen Diebstahls, ein Handelsmann von Morgingen wegen Hehlerei, eine Fabrikarbeiterin von Dittelsheim und eine Verkäuferin von Alzey, beide wegen Begünstigung, eine Putzfrau von Ludwigshafen wegen Diebstahls.

Vergnügungen.

* **Mannheimer Künstlertheater „Apollo".** Wir machen darauf aufmerksam, daß das „Feldgraue Brettl", das von den Hauptbestreitern der „Hinz-Kunzkrungen unter Mitwirkung mehrerer hervorragender Solokräfte des hiesigen Hoftheaters morgen vormittag veranstaltet wird, um 11 Uhr beginnt.

Kunst und Wissenschaft.

3. Brahmsabend des Mannheimer Trio.

Im Kaffeesaale nahmen gestern, durch die Kohlennot etwas verspätet, die Darbietungen unseres einheimischen Trios, der Herren Prof. Rehberg und der Konzertmeister Hugo Birkigt und Carl Müller, ihren Fortgang. Das C-dur-Trio aus dem Jahre 1883 und das zwanzig Jahre früher entstandene G-moll-Quartett Op. 25 umschlossen eines der anmutigsten Gebilde Brahms'scher Sommermusik, die im Sommer 1880 am Thuner See komponiert und daher auch „Thuner" Sonate genannte A-dur-Sonate Op. 100, die eine „himmlisch zufriedene" Stimmung ihres Schöpfers atmet.

Das abenderöffnende C-dur-Trio Op. 87 gilt als eine der weniger dankbaren Aufgaben aus dem Schatze Brahms'scher Kammermusik. Es zeigt im ersten Satze zu entfernte Stimmungsgegensätze, so daß es dem sonst bei Brahms gewohnten einheitlichen großen Zug vermissen läßt. Auch das Andante con moto mit seinen interessanten Variationen über einem magyarischen Thema gibt sich etwas dickflüssiger, als wir es sonst bei Brahms gewohnt sind. Der Höhepunkt des Werkes ist jedenfalls das C-moll-Scherzo, das von Feuer und Glut beherrscht ist. Dagegen kehrt das Finale Allegro giocoso ein gar grämliches Gesicht hervor, und nur eine gewollte Wiedergabe vermag es zu retten. Eine solche wurde ihm gestern zuteil. Herr Rehberg führte das Ensemble ausgezeichnet. Er bot die anspruchsvolle Klavierpartie sehr feinflüssig. Es sei nur an die wie Cascaden herabfallenden Passagen des Scherzo erinnert. Herr Birkigt spielte seinen Part sehr tonschön und geschmackvoll gestaltet und Herr Müller entwickelte eine lebensvolle, warmblütige Kantilene und edlen Vortragsgeschmack.

Im beschließenden G-moll-Quartett Op. 25 übernahm Herr Carl Fr. Perl die Bratschenpartie und führte sie mit der an ihm gewohnten Sicherheit durch. Das G-moll-Quartett hat sich durch seine sinnfällige Schönheit die musizierende Welt, Künstler und Dilettantenkreise, im Sturm erobert. Kräftig und kühn gibt sich das einleitende Allegro amabile, sanft schmachtend das Intermezzo mit den charakteristischen Saitengängen. Wie Orgelton erklingt das Andante con moto, keck und übermütig das in breitaktigen Perioden gehaltene „Rondo alla Zingarese". Die Herren Rehberg, Birkigt, Müller und Perl spielten das Werk mit Kraft und männlichem Einschlag, einem Feuer, das begeisternd auf die Hörer wirkte und lebhaften Beifall erweckte.

Dazwischen stand die lichtvolle A-dur-Sonate, deren lichtvolles Thema so sehr an die Melodie des Preisliedes aus den Meistersingern gemahnt. Die Herren Birkigt und Rehberg erschlossen sie in ihrer ganzen Schönheit. Herr Birkigt bot die Kantilene des Andante tranquillo sehr tonschön und geschmackvoll. In behaglichem Frohsinn zog das Andante graziöse mit seinen Anklängen an „Meine Liebe ist grün wie der Fliederbusch" an uns vorüber.

Die zahlreichen Hörer ließen es an wohlverdientem Beifall nicht fehlen. — Das Schlußkonzert verspricht u. a. das herrliche F-moll-Quintett Op. 34. F. M.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Mannheimer Kunstverein.

Die Arbeiten von Armandus Fauxe, Otto und Gerta Fikentscher, H. Osthoff, Walter Coste, Fritz Reiß †, Victor Roman †, Max Roman, A. Rheinboldt und des Vereins Münchener Aquarellisten bleiben nur noch kurze Zeit ausgestellt. — Verkauft wurden 3 Aquarelle von Victor Roman.

Konzert Perron — Bärtsch.

Professor Rudolf Bärtsch, ein Mannheimer Künstler, Konzertmeister an der Kgl. Hofoper in Dresden, als Solist längst geschätzt und anerkannt, gab letzten Dienstag in Frankfurt gemeinsam mit dem Kammersänger Karl Perron ein Konzert, das den Beifall der gesamten Presse fand. Besonders hervorgehoben wird die vornehme Vortragskunst Perrons und das warm empfundene, technisch vollendete Spiel Bärtschs. Dem hiesigen Konzertabend, welcher Montag, den 2. April im Kaffeesaale stattfindet, wendet sich das Interesse der Mannheimer Musikwelt zu und wie zu erwarten war, ist auch der Zuspruch seitens der Pfalz, der engeren Heimat Perrons äußerst rege. Die Hofmusikalienhandlung Heckel leitet die Veranstaltung.

Am Montag, den 2. April

gelten folgende Marken:

Brot: Für je 750 Gramm die Brotmarken 1, 2 und 3.

Kartoffeln: Zum Einkauf: Für je 4 Pfund die Lieferungsabschnitte der Marke 22, der Zusatzmarke 16 und die Wechselmarken.

Die diesmalige Wochenmenge wird wieder wie bisher in zwei Teilen ausgegeben.

Zur Bestellung: Bis spätestens Mittwoch, den 4. April, abends, die Bestellabschnitte der Marke 23, der Zusatzmarke 17 und die Wechselmarken.

Kohlrüben: Die Allgemeine Lebensmittelmarke Q 0. Neben einem Rest Kohlrüben kommen nunmehr Runkelrüben zum Verkauf.

Butter: Für ein Achtel-Pfund die Buttermarke 51 in den Verkaufsstellen 400—714, die Buttermarke 52 in den Verkaufsstellen 1—358 auf Kundenliste.

Eier: Die Eiermarke 14 für ein Ausland-Ei in den Verkaufsstellen 1—411, für ein Inland-Ei in den Verkaufsstellen 412—714 auf Kundenliste.

Die Eiermarke 15 für ein Inland-Ei in den Verkaufsstellen 1—714 auf Kundenliste.

Die Eiermarke 16 für ein Inland-Ei in den Verkaufsstellen 1—300 auf Kundenliste.

Fett: Für ein achtel Pfund die Fettmarke 27 in den Verkaufsstellen 1—600 auf Kundenliste.

Milch: Für Vollmilch die Tagesmilchmarken; für Mager- und Buttermilch die Magermilchmarken 18—20.

Dosenmilch: Für jede Haushaltung eine Dose auf Kundenliste in den Butter- und Eier-Verkaufsstellen 1—714 gegen die Haushaltungsmarke 12 der Ausweiskarte.

Zucker: Für 200 Gramm die Zuckermarke 36 in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—746 auf Kundenliste.

Süßstoff: Für jede Haushaltung 2 Röhrchen gegen die Haushaltungsmarke 11 der Ausweiskarte.

Marmelade: Für 200 Gramm die Marke Q 2 in den Kolonialwarengeschäften (nicht auf Kundenliste).

Teigwaren: Für 125 Gramm die Reismarke 26 in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—746 auf Kundenliste.

Grieß: Für 100 Gramm die Allgemeine Lebensmittelmarke Q 5 in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—746 auf Kundenliste.

Graupen: Für 200 Gramm die Allgemeine Lebensmittelmarke P 9 in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—746 auf Kundenliste.

Hafermehl: Für 1 Pfund die „Lebensmittelmarke für Kinder" Nr. 5 in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—746 auf Kundenliste.

Haferflocken: Für 200 Gramm die Reismarke 25 in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—746 auf Kundenliste.

Sauerkraut: Für 250 Gramm die Allgemeine Lebensmittelmarke Q 4 in allen größeren Kolonialwarengeschäften (nicht auf Kundenliste).

Seife: Für 50 Gramm Reinseife (Toilette- u. K.A.-Seife) und 250 Gramm Seifenpulver die Aprilmarken der Seifenkarte.

Fleisch: Für diese Woche 250 Gramm.

*

Zur Milchversorgung.

Heute haben sämtliche Vollmilchbezugsberechtigte die Stammabschnitte ihrer Vollmilchkarten vom abgelaufenen Monat März an ihre Milchverkaufsstellen zurückzugeben, und zwar muß Name, Wohnung usw. des Vollmilchbezugsberechtigten genau darauf ausgefüllt sein. Die Milchhändler haben die einzelnen Kopfabschnitte der Milchkarten mit der Nummer ihrer Verkaufsstelle zu versehen und bei der Markenablieferungsstelle des Städt. Lebensmittelamtes, Tullastr. 19, im ersten Stock, Zimmer Nr. 6, bis spätestens 3. April abzuliefern. Nach der Menge dieser Stammabschnitte richten sich die späteren Zuweisungen von Vollmilch. Die Magermilchkarten sind noch weiter gültig und sind daher nicht abzuliefern.

Die neuen Milchkarten für den Monat April

sind von der Markenverteilungsstelle im Rosengarten versendet worden. Bis heute soll jede milchbezugsberechtigte Haushaltung im Besitze der neuen grünen Vollmilchkarten sein. Haushaltungen, welche die ihnen zustehenden Karten noch nicht bekommen haben, sollen davon der Markenverteilungsstelle im Rosengarten Mitteilung machen.

Die Markenverteilungsstelle im Rosengarten

ist von Montag den 2. April bis einschließlich Donnerstag den 5. April an den Vormittagen für das Publikum geschlossen. (Vorbereitung der Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten.)

*

Mit Kartoffeln sparsam wirtschaften!

Städtisches Lebensmittelamt.

*

Gebt Dienstboten frei für die Feldbestellung!

*

Der Kalbfleischpreis.

Das Preisprüfungsamt macht darauf aufmerksam, daß zufolge der Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern vom 14. März das Pfund Kalbfleisch vom 1. April ab nur noch 1.60 Mark gegen bisher 1.80 Mark kostet; für Schnitzel und ohne Knochenbeigabe beträgt der Preis 2.80 Mark gegen bisher 2.50 Mark. Die Verkäufer machen sich strafbar, wenn sie mehr verlangen, ebenso die Käufer, wenn sie mehr bezahlen.

Fettlose Wasch- und Reinigungsmittel.

Das Preisprüfungsamt, Neues Rathaus, Zimmer 115, macht darauf aufmerksam, daß der Reichsanzeiger vom 27. März eine Liste derjenigen Firmen enthält, denen die Herstellung „fettloser Wasch- und Reinigungsmittel" vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette G. m. b. H. in Berlin gestattet worden ist, nebst Angabe der genehmigten Fabrikate und der Verkaufspreise. Das Preisprüfungsamt wird jedermann gerne Auskunft geben.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
1. April Sonntag	abends: Abonnement B Hohe Preise	Vorm.-Aufführung: Oestliche Komponisten Anfang 11½ Uhr Neu einstudiert: Fidelio Anfang 6 Uhr	Das Nürnbergleck Ei Anfang 7½ Uhr
2. April Montag	Abonnement A Kleine Preise	Gespenster Anfang 7½ Uhr	Keine Vorstellung
3. April Dienstag	Abonnement C Kleine Preise	Fuhrmann Henschel Anfang 7½ Uhr	Keine Vorstellung
4. April Mittwoch	Abonnement D Mittlere Preise	Der Freischütz Anfang 7 Uhr	5. Einführungsvorstellung Das Glück im Winkel Anfang 7½ Uhr
5. April Donnerstag		Keine Vorstellung	Keine Vorstellung
6. April Freitag		Keine Vorstellung	Keine Vorstellung
7. April Samstag		Keine Vorstellung	Keine Vorstellung
8. April Sonntag	Auß. Abonnem. Hohe Preise	Parsival Anfang 5 Uhr	Flachsmann als Erzieher Anfang 7½ Uhr
9. April Montag	Auß. Abonnem. Hohe Preise	Parsival Anfang 5 Uhr	Schneider Wibbel Anfang 7½ Uhr.

MARCHIVUM

Letzte Meldungen.

Graf Czernin über die politische Lage.

Zum Frieden bereit, zum Kampfe entschlossen.

Wien, 31. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der Minister des Aeußern Graf Czernin gewährte dem Chefredakteur des Fremdenblattes eine Unterredung über die politische Lage. Der Wortlaut der Unterredung ist folgender:

Auf die Frage, welchen Ausgang die russische Revolution nehmen dürfte, antwortete der Minister: Auf Prophezeiungen kann ich mich nicht einlassen. Wenn der Regimewechsel in Rußland dahin führt, daß die geknechteten Völker des russischen Reiches einsehen, daß die Fortsetzung des Krieges ein Verbrechen ist, daß sie, ebenso wie die Entente, jeden Tag einen ehrenvollen Frieden mit den Zentralmächten schließen können, dann wird diese entsetzliche Menschenschlächterei einem Ende entgegengehen. Wir sind nicht zu vernichten, aber wir wollen auch nicht vernichten. Unsere Fronten sind stärker denn je. Unsere wirtschaftliche Lage ist gesichert, wir können und werden durchhalten. Die unvergleichliche Aufopferungsfähigkeit, die Kraft, mit der die österreichisch-ungarische Monarchie die Entbehrungen trägt, sichern ihnen den Enderfolg. Nicht den oberen Tausend, sondern den Mittelständen und vor allem den breiten Massen, den vom Schicksal Enterbten, gebührt das Verdienst. Hut ab vor einer Nation, die im Schützengraben oder daheim auf dem Schlachtfeld der Arbeit die täglichen Entbehrungen ohne Murren trägt. Hut ab vor ihrer Größe und ihrer Kraft! Der Tag wird kommen, wo die Völker der Monarchie den Lohn für ihr Heldentum erhalten werden.

Die weitere Frage, ob er den Vorschlag zur Beschickung einer Friedenskonferenz durch alle kriegführenden Staaten nach wie vor aufrecht erhalte, beantwortete der Minister. Gewiß, ich sehe nur diesen Weg, um zu einem allgemeinen Ende zu kommen. Für jene, welche den Krieg fortsetzen wollen, bedeutet der Zusammentritt der Konferenz keine Aenderung. Während dieser Tage kann ja der Kampf fortgesetzt werden. Nur auf einer Friedenskonferenz können hunderte von Fragen, die der Krieg aufgeworfen hat und die ein unzerreißbares Ganzes bilden, gelöst werden. Wir besitzen weite Territorialien unserer Feinde und sie ausgedehnte Gefilde von uns. Auf dem Meer kämpft die Blockade unserer Feinde gegen den Unterseebootkrieg. Alle internationalen Verträge sind zerrissen. Es ist unmöglich, einzelne dieser Fragen, herausgerissen aus dem Komplex des Ganzen, lösen zu können. Wer den Frieden will, muß auch über einen solchen sprechen und verhandeln wollen. Erweist die Friedenskonferenz, daß eine Einigung unmöglich ist, so geht der garnicht unterbrochene Krieg eben weiter.

Auf die Frage, ob es nicht nötig wäre, einen allgemeinen Rahmen unserer Friedensbedingungen zu verkünden, erklärte der Minister: Das ist ja doch bereits geschehen. Ich habe öffentlich erklärt, daß wir einen uns aufgezwungenen Verteidigungskampf führen, dessen Zweck die gesicherte, freie und ungestörte Entwicklung der Monarchie ist. Garantien für den Bestand unserer Existenzmöglichkeit müssen wir erhalten. Sobald die Gegner ihre unerfüllbare Idee, uns zu zerschmettern, fallen lassen, sobald sie bereit sind, über einen für sie und für uns ehrenvollen Frieden zu verhandeln, steht einer Verhandlung nichts im Wege.

*

Die französischen Berichte.

Paris, 30. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Nachmittagsbericht. Von der Somme bis zur Aisne war die Nacht bei den Vorposten ruhig. Kein Ereignis an der übrigen Front außer einigen Patrouillengefechten und einem ziemlich lebhaften Handgranatenkampf im Abschnitt der Maisonette de Champagne.

Paris, 30. März. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Abendbericht. Nördlich der Somme und zwischen Somme und Oise beschoß die feindliche Artillerie an einigen Punkten unsere vordersten Linien. Unsere Batterien erwiderten energisch. Keine Infanterietätigkeit. Nördlich von Soissons rückten wir im Abschnitt Vregny-Margival vor. Westlich Maisonette de Champagne konnten wir dank der lebhaften Gegenangriffen unserer Truppen Vormittags den Feind aus dem Grabenteil werfen, in dem er am 28. März Fuß gefaßt hatte. Im Verlauf dieser Unternehmung brachten wir 62 Gefangene ein. Zeitweilig aussetzendes Geschützfeuer auf der übrigen Front.

Belgischer Bericht. Im Verlauf der Nacht brach eine belgische Abteilung in den ersten deutschen Graben an der Brücke von Steenstraate ein. Es kam zu einem lebhaften Kampfe in dessen Verlauf dem Feinde ernsthafte Verluste zugefügt wurden, außerdem mußte er den Belgiern einige Gefangene überlassen.

Paris, 30. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. Kein besonderes Ereignis. Der Feind der einen Gegenangriff westlich Monastir vorzubereiten schien, konnte nicht aus seinen Gräben hervorbrechen.

Einschränkungen im französischen Eisenbahnverkehr.

c. Von der schweizer. Grenze, 31. März. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus Genf, daß demnächst neue bedeutende Einschränkungen im Eisenbahnverkehr in Frankreich getroffen würden. Es werden noch zahlreiche Personen- und Güterzüge ausgeschaltet.

Aufforderung an die Amerikaner zum Verlassen Deutschlands.

c. Von der schweizer. Grenze, 31. März. (Priv.-Tel. z. K.) Laut „Basler Nachrichten" wird den römischen Zeitungen mitgeteilt, der spanische Botschafter in Rom habe auf Gesuch des dortigen amerikanischen Gesandten an den spanischen Botschafter in Berlin telegraphiert, daß alle amerikanischen Bürger sofort Deutschland verlassen sollen.

*

c. Von der schweizer. Grenze, 31. März. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Basler Nachrichten" erfahren, daß der ganze Verkehr der Schweiz mit den französischen Häfen Cette und Marseille während etwa zwei Wochen eingestellt werden wird. Der Grund hierzu soll die Inanspruchnahme der Bahnlinie für Militärtransporte bilden.

Die sechste Kriegsanleihe.

Allgemeiner Deutscher Automobil-Club E. V., Sitz München, 70 000 Mk. (insgesamt 140 000 Mk.).

Herr Fabrikant Eugen Herbst i. Fa. Eugen u. Hermann Herbst 100 000 Mark.

E. A. Ringwald, Emmendingen 200 000 Mark.

Lothringer Brauerei in Metz 250 000 Mark.

Fa. Zueblin, Betonbau in Straßburg 100 000 Mark.

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt, 31. März. (Priv.-Tel.) Im Ganzen sehr still war es heute im Börsenverkehr. Bei unverändertem festen Grundton hielten sich die Umsätze in ziemlich engen Grenzen, nur für eine beschränkte Anzahl von Montanpapieren und Spezialwerten war einiges Kaufinteresse vorhanden. Augsburg-Nürnberger und Eßlinger Maschinenfabrik, sowie Mundscheid hatten regeren Verkehr. Gute Meinung bestand ferner für Chemische Aktien, deren Haltung durchweg fest waren. Am Elektromarkt hat sich nur wenig verändert. Kabelwerke Rheidt verkehrten bei fester Tendenz. Rüstungswerte hatten keine einheitliche Tendenz. Während Deutsche Waffen fester lagen, gaben einzelne Aktien unter dem Druck der Geschäftsstille nach. Schiffahrtsaktien unterlagen keinen wesentlichen Aenderungen. Banken behaupteten ihren Kursstand. Etwas Nachfrage bestand für Metallbank.

Am Rentenmarkt war das Geschäft in deutschen Anleihen bei ziemlich unveränderten Kursen ruhig. Oesterreichische, ungarische fest. Ausländische Fonds konnten sich behaupten. Russen mäßig höher. Privatdiskont 4⅝ Prozent. Gegen Schluß zeigte die Tendenz vereinzelt zu mäßigen Abschwächungen. Fester schlossen Georg-Marienhütte, dagegen schwächer Spichard.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 31. März. Eine große Geschäftsstille, die zum Teil auf den Wochenschluß zurückzuführen war, führte an der Börse auf den Gebieten der Industriepapiere meist zu einem mäßigen Nachgeben der Kurse. Die andauernde feste Grundstimmung verhinderte stärkere Rückgänge. Höher stellten sich Silesia und Deutsche Waffen. Im Anleihemarkt waren die Kurse behauptet.

Berlin, 31. März (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	31. Geld	31. Brief	30. Geld	30. Brief
Newyork 1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland 100 Gulden	247.75	248.25	246.75	247.25
Dänemark 100 Kronen	170.—	170.50	169.50	170.—
Schweden 100 Kronen	176.25	176.75	175.75	176.25
Norwegen 100 Kronen	172.25	172.75	171.75	172.25
Schweiz 100 Franken	123.—⁵/₈	123.—⁵/₈	122.—⁷/₈	123.—¹/₈
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Konstantinopel	20.65	20.75	20.65	20.75
Bulgarien 100 Leva	79.⁵/₈	80.⁵/₈	79.⁵/₈	80.⁵/₈
Spanien	125.½	126.½	125.¹/₈	126.¹/₈

Newyorker Wertpapierbörse.

New York, 30. März. Infolge Erwartung der Erhöhung der Frachtraten setzte die Börse bei fester Tendenz ein. Bei scharfer Aufwärtsbewegung sind besonders die Kurse der Kohlen und Transkontinentalen Bahnen zu erwähnen. Auch Industrieaktien, namentlich Spezialitäten, lagen im Zusammenhang mit der neuerlichen regen Tätigkeit der Spekulantengruppe fest. Unter Realisierungen stellte sich später ein Rückschlag, namentlich auf dem Markte der Industriepapiere ein, von denen besonders Motoraktien, namentlich Spezialitäten, lagen im Zusammenhang mit der gaben stärker nach. Der Schluß der Börse war unregelmäßig. Aktienumsatz 500 000 Stück.

NEW YORK, 30. März (Devisenmarkt.)

	30	29.
Tendenz für Geld	fest	stetig
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittssatz)	2½	2½
Geld letztes Darlehen	2½	2½
Sichtwechsel Berlin	71.—nom	71.—
Sichtwechsel Paris	5.80,50	5.84,50

	30	29.
Wechsel auf London (90 Tage)	4.71.—	4.71.—
Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76,13	4.76,13
Silber Barren	72⅝	72⅝

New-York, 30. März (Bonds- und Aktienmarkt).

	30.	29.		30.	29.
Acht. Top. Santa Fé 4½ Bonds	104½	104.—	Missouri Pacific	30½	30½
United States Corp. Corps 5½ Bonds	105½	106.—	Mex. Railw. of Mex.	6—n.	6—8
Acht. Top. Santa Fé	104½	104⅝	New York Cent'r.	90⅝	87½
do. pref. ext. Divid	90½	90½	do. Ontario & Western	24½	24½
Baltimore & Ohio	80.—	79½	Norfolk & Western	133½	131½
Canadian Pacific	163½	163½	Northern Pacific	105.—	105⅛
Ches. & Ohio	61½	60½	Pennsylvania	53½	53⅝
Chic. Milw. & St. Paul	53.—	53.—	Reading	99½	98½
Denver & Rio Grande	14.—	13½	Chic. Rok Isl. & Pac.	40.—	40½
Erie	30½	29⅝	Southern Pacific	96.—	95⅝
Erie 1st pref.	42½	41½	Southern Railway	29½	29½
Erie 2st pref.	34⅝	33½	Southern Railway pref.	58½	58.—
Great Northern pref.	114½	114½	Union Pacific	140½	140⅛
Illinois Central	105½	105.—	Wabash pref.	51.—	50½
Interborough Cons. Corp.	13½	12⅝	Amerik. Can.	30½	30½
do. do. pref.	66.—	65.—	Amer Smelt. & Ref.	103½	104½
Kansas City & Southern	22⅝	22.—	Anac. Copp. Min.	83½	83½
do. pref.	34.—	37.—	Bethlehem Steel	135½	135.—
Louisville u. Nashville	131.—	130.—	Central Leather	91½	91½
Missouri Kans. & Texas	9½	9½	Intern. Mercantile Marine	33⅝	32½
			do. do. pref.	85.—	85½
			United States Steels Corp.	114½	114½
			United Stat. Steel Corp pr.	117½	117⅝

Aktien-Umsatz 520 000 (580 000)

NEW YORK, 30. März (Ergänzungskurse).

	30.	29.		30.	29.
Gr North. Ore Cert.	33½	34.—	General Electr.	164½	165.—
Lehigh Valley	66½	65½	National Lead	59½	60½
Union Pacific pref.	81½	81½	Utah Copper com.	110½	110½
Consolidated Gas	119½	120½			

	30.	29.		30.	29.
Balt. Ohio 4½ Bds.	94.—	94½	Union Pac. a. 4½ Bds.	92½	92.—
Ches. Ohio 4½ Bs.	83½	83½	4½ Union Stat.	108.—	108.—
4½ Chic. R. Isl. & Pac.			Denver Rio Gr. pr.	34½	34½
First & R. L. Ds. 5%	73½	73⅝	Miss. Cons. Tex. pr.	18.—	17.—
North. Pac. 3 Bds.	66½	66½	West Maryland	22½	22½
K. Pac. Pr. Lien 4 Bds.	93½	93½	American Canpref.	106.—	107.—
			America. Locom. c.	71.—	71½
St. L. S. Fr. - Ll. Mortg. 4 B.	67.—	67½	do. Sugar Ref. c.	112½	115½
St. Louis & San. F. Income Mortgage 5%, Serie A.	54.—	54.—	Mexic. Petroleum	90½	91½
South. Pac. c 4 R/3 1929 Bs	85½	85½	Virgin. Car. Chem. c.	42.—	42½
			Sears Roebuck com.	167.—	167.—

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 30. März.

	30.	29		30.	29.		30.	29.
2½ Konsol.	53½	53.—	Baltimore	—	—	Rio Tinto	63½	63.—
5 Argentin.	—	92.—	Canad. Pac.	172½	172½	Chartered	11/6	11/9
4 Brasilian.	—	83½	Erie	—	31½	De Beers	19½	19½
4 Japaner.	72.—	72½	Pennsylva.	—	—	Goldfields	1½	1⅞
Portugiesen	32½	—	South. Pac.	—	—	Nat. R. Mex.	4½	—
3 Russen 1906	70.—	70½	Union Pac.	—	—	Randmines	3⅝	3⅞
4½ Russ. 1909	—	—	Steels	120⅝	121.—	Pr. Diskont	—	4⅞
3½ Kriegsanleihe 84½ (84½).	69½	69½	Anaconda C.	17½	17½	Silber	—	39½

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 30. März (Kassa-Markt.)

	30.	29		30.	29.		30	29.
3% Rente	61.35	61.40	Saragossa	430	430	Tonks	1295	1300
5% Anleihe	88.30	88.30	Suez Kanal	—	4300	Rio Tinto	1690	1690
4% Span. Aust.	103.—	104.15	Thom Houst.	679	667	Cape Copper	123.—	123.—
5% Russen 1906	70.—	70.50	Raff Fay	462	453	China Copper	357.—	359.—
3% do. 1896	—.—	—.—	Deutschous	180	177	Utha Copper	658.—	663.—
4% Türken	—.—	—.—	Malakka	143	143	Tharsis	148.—	148.—
Banq. de Paris	—.—	10.45	Suez	1730	1742	De Beers	356.—	352.—
Crédit Lyonnais	11.70	11.25	Orienak	415	415	Goldfields	40.—	—.—
Un. Parisien.	—	—	Lianosoff	376	376	Lena Gold	88.—	—.—
Metropolitain	409	406	Matizoff Fabr.	571	580	Jägerfont	71.—	71.—
Nord. Eisenbag.	430	431	Le Naphte	410	431	Randmines	93.—	—.—

Spanski Copper —.— (zuletzt 52½)

Mannheimer Gummi-, Guttaperchа- und Asbestfabrik, A.-G., Mannheim.

Bei der heutigen Hauptversammlung waren insgesamt 1295 Stimmen vertreten. Der Jahresabschluß mit Gewinn- und Verlustrechnung wurde genehmigt und die Verteilung des Gewinnes nach den Vorschlägen der Verwaltung einstimmig beschlossen, sodaß eine Dividende von 11 Prozent, wie bereits berichtet, zur Verteilung gelangt. Dem Aufsichtsrat und Vorstand wurde Entlastung erteilt und das ausscheidende Mitglied des Aufsichtsrates, Herr Konsul Karl Bürck, auf 5 Jahre wiedergewählt. Auf eine Anfrage eines Aktionärs über die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres teilte der Vorsitzende mit, daß es natürlich besonders schwierig sei, für das dritte Kriegsjahr irgendwelche Voraussagungen zu machen. Es ist aber begründete Hoffnung vorhanden, daß es auch in diesem Jahre gelingen wird, den Betrieb beider Fabriken in etwas beschränktem Maße aufrecht zu erhalten. Jedenfalls liegen zurzeit für mehrere Monate lohnende Aufträge vor. Der Vorsitzende der Verwaltung gab ferner bekannt, daß aus einer dem Kriegsunterstützungskonto zugewiesenen Summe von 75 000 Mark 5000 Mark für die Mittelstandskasse 1916, 10 000 Mark an den Badischen Heimatdank, 5000 Mark an das Rote Kreuz Mannheim und 5000 Mark an die Zentrale für Kriegsfürsorge Mannheim, zusammen 25 000 Mark überwiesen wurden und die Restsumme von 50 000 Mark für die Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Beamten und Arbeiter bestimmt ist.

Rheinschiffahrts-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim.

In der heutigen Generalversammlung, in der sieben Aktionäre 2869 Stimmen vertraten, wurde der Geschäftsbericht einstimmig genehmigt und die Dividende, wie vorgeschlagen, auf 6 Prozent festgesetzt. Es wurde ferner beschlossen, das Geschäftsjahr in Uebereinstimmung mit dem der Badischen Aktien-Ges. für Rheinschiffahrt und Seetransport zu verlegen.

Ludwigshafener Walzmühle, Ludwigshafen a. Rh.

In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats wurde beschlossen, der am 27. April d. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien, von 12 Prozent auf die Stammaktien in Vorschlag zu bringen.

Bergwerksgesellschaft Hibernia, Herne.

In der am 30. März in Berlin abgehaltenen Aufsichtsratssitzung wurde der vorgelegte Abschluß für 1916 festgestellt. Es wurde beschlossen, von dem abzüglich aller laufenden und außergewöhnlichen Betriebsausgaben, sowie der Anleihezinsen von 667 340 M. verbleibenden Bruttogewinn, 5 039 086 Mark zu Abschreibungen, 347 930 M. für Kriegssteuer und 430 000 M. gleich 4½ Prozent Gewinnanteil auf die Vorzugsaktien zu verwenden und von dem Rest die Verteilung eines Gewinnanteils von 15 Prozent auf die Stammaktien der diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung vorzuschlagen. Letztere soll auf den 28. April d. J. nach Düsseldorf einberufen werden.

Keine Veränderung der Häute- und Fellpreise.

Wie die Deutsche Rohhaut-Aktiengesellschaft mitteilt, bezahlt sie für die ihr im Monat Mai anzudienende April-Ansammlung die gleichen Preise wie für die März-Ansammlung.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 31. März. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise.) Großhandelspreise. Die Preise sind unverändert, ausgenommen Saatwicken 76—86.—.

Berlin, 31. März. Im hiesigen Produktenverkehr verlief es zum Wochenschluß recht still, zumal auch besondere Anregungen fehlten. Das Angebot blieb in den meisten Artikeln knapp, namentlich in Kleesaaten und Heu und Stroh. Von Rüben ist im Verkehr nichts zu hören. Seradella konnte die letzten Preise behaupten.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 31. März. (WTB.) Der Aufsichtsrat der Elektrizitätslieferungs-Gesellschaft beschloß, der auf den 11. Mai einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (wie im Vorjahr) vorzuschlagen.

Saarbrücken, 31. März. Die Königliche Bergwerksdirektion Saarbrücken zeigt an, daß ihre Richtpreise für Kohlen auch für die neue Abschlußperiode vom 1. April bis Ende Juni 1917 unverändert bleiben.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 30. März.

	30.	29.		30.	29.		30.	29.
Baumwolle	—	—				Weizen hard		
Zuf. Atl. Hafe.	—	—	pr Mai	18.10	18.42	Wt. N. 2 neue	236½	233.—
im Innern	—	—	pr Juni	17.99	18.32	Ro 1 Northern (Duluth)	235½	231.—
Exp. n. Engl.	—	1000	Terp. (Sav.)	46.—	41⅝	Mess. Stahl	35.—	29.—
Exp. n. d. Ot.	—	—	Terp. (NYork)	45.—	47⅝	Kaffee a. Lfg	132½	133.—
NYork loko	—.—	19.30	Schmalz West	20.65	20.60	Zucker 96 Tat.	5⁹⁰-5⁹⁵	5⁹⁰-5⁹⁵
pr April	18.95	19.00	Talg spezial	13.½	13.½	Rohr Spr.	—.—	—.—
pr Mai	18.73	19.01				Wh. st. (neu)	670-690	680-690
pr Juni	18.65	19.30	Kaffee Rio Nr. 7 loko	9.½	9.½	Kleesaat la	16.—	18.50
pr Juli	18.53	18.63	Mai	7.65	7.70	do. IIa	17.50	17.—
pr August	18.50	18.60	Juli	7.75	7.80	Elektr. Kupf.	*)	*)
pr September	17.65	18.12	Sept	7.85	7.95	Roheisen	34.75	34.50-35
pr Oktober	17.50	18.—	Dez	8.04	8.10	Petroleum		
N. Orleansmik	18.75	19.75	Jan.	8.10	8.16	Cred. Balanz	308.—	308.—

*) die ersten drei Quartale 31—35— (31—36—).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 30. März.

	30	29		30	29.		30.	29.
Weizen Mai	190⅝	193½	Schmalz			Speck	17.90-18.45	17.90-18.05
pr Juli	166½	166⅝	pr. Juli	20.32	20.22	Schweine		
Mais Mai	118½	119.—	Pork: Mai	34.75	34.65	leichte	14.60	14.10
pr Juli	116½	117⅝	pr Juli	34.—	33.87	schwere	15.20	14.35
Hafer Mai	62½	62½	Rippen			Schweine-		
Schmalz			pr. Mai	18.07	18.32	zuf. i. West	76 000	94 000
pr Mai	20.20	20.13	pr. Juli	18.55	18.50	dv. Chicag.	19 000	22 000

Londoner Metallmarkt.

London, 30. März. Kupfer: Kassa 136.— 3 Monate 135½ Elektrolit per Kasse 151/147, per 3 Monate —.— Best-Selected p. Kasse —/—, per 3 Monate —.— Zinn per Kasse 205½, per 3 Monate, 204½. Blei loko per Kasse 30½ per 3 Monate —.—. Zink: per Kasse —.—, Spezial —.—

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 30. März. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt: Frachtsätze: nach Mainz-Gustavsburg 2.— M., nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 2.10 M., nach Mannheim 2.— M., nach Karlsruhe 2.15 M., nach Lauterburg 2.25 M., nach Straßburg i. Els. 2.50 M.; Schlepplöhne: nach St. Goar 1.10 M., nach Mainz-Gustavsburg 1.60—1.80 M., nach Mannheim 1.80 bis 2.— M. Talfrachten für Kohlenladungen: nach Rotterdam für mittlere Schiffe niedrigster Satz 4.90 M. für die Tonne. (100 fl. = 246.— Mark.)

Briefkasten.

Ausländer. Wie weit der Staat mit der Enteignung gehen kann, richtet sich ganz nach dem Inhalt der zu erlassenden Beschlagnahme-Verordnung. Grundsätzlich kann alles im Inlande befindliche Eigentum enteignet werden, gleichviel ob es einem Deutschen oder einem neutralen Ausländer gehört. Entscheidend ist einzig und allein das Staatsinteresse. (466)

Bei Kopfschmerz Hofapotheker Otto's Citrovanille ärztlich bevorzugt. D. R. P.
Unübertroffen in seiner raschen und vorzüglichen Wirkung. In allen Apotheken zu haben. 633

MARCHIVUM

Der Jahresbericht der Reichsbank.

Berlin, 31. März.

Die Reichsbank hat in der heutigen Generalversammlung ihrer Anteileigner den Bericht über das Geschäftsjahr 1916 erstattet, der auch die Gewinn- und Verlustrechnung enthält. Nach dieser hat die Reichsbank im Jahre 1916 einen Gesamtgewinn in Höhe von 325 609 600 M. erzielt gegen 273 144 929 M. im Jahre 1915. Die Verwaltungskosten beanspruchten davon 28 931 270 M. (1915: 26 488 221). Für die Anfertigung von Banknoten wurden 2 622 167 M. (3 066 877) verausgabt. An den preußischen Staat waren, wie im Vorjahre, gemäß dem Vertrage vom Jahre 1875 1 865 730 M. zu zahlen. Als Entgelt für den Fortfall der Notensteuer erhält das Reich wieder 100 Millionen M. Als nachträgliche Kriegsteuer für das Jahr 1914 kommt ein Betrag von wieder 14 300 000 M. in Abzug, und der neu geschaffenen „Reserve für Kriegsverluste" werden 80 Millionen Mark zugewiesen. Diese Rücklage ist unabhängig gebildet von der Reserve für zweifelhafte Forderungen" und wird von der Reichsbank damit begründet, daß infolge der besonderen Verhältnisse, unter denen sich der Geschäftsbetrieb des Instituts während des Krieges vollzieht, mit der Möglichkeit von Verlusten gerechnet werden müsse, die außerhalb des Verwendungszweckes der „Reserve für zweifelhafte Forderungen" liegen. Die „Reserve für Kriegsverluste" darf nicht zur Gewinnverteilung herangezogen werden, und soweit sie sich später als entbehrlich erweist, soll über sie gemäß dem „Gesetze über eine weitere Kriegsabgabe der Reichsbank für 1916" bei der Erneuerung des am 31. Dezember 1920 ablaufenden Bankprivilegiums, jedoch nicht vor diesem Zeitpunkt, verfügt werden. Die „Reserve für zweifelhafte Forderungen", der aus dem Gesamtgewinn des Jahres 1915 20 905 768 M. zugeführt worden waren, und die nach dem Stande vom 31. Dezember 1916 62 282 809 M. (im Vorjahre nach der erwähnten Zuweisung 62 340 000 M.) enthielt, bedurfte diesmal keiner weiteren Zuwendung, zumal da sie im Jahre 1916 durch endgültige Abschreibungen nur um den geringfügigen Betrag von 57 190 M. gemindert zu werden brauchte.

Von dem Gesamtgewinn kommen an kleineren Posten noch 1 660 886 M. (36 000), davon für Verlust auf Gold 1 552 886 M. in Abzug. Es verbleibt für das Jahr 1916 ein Reingewinn in Höhe von 92 289 545 M. (106 482 331). Auf die Anteileigner entfällt

eine Gesamtdividende von 8,68 Prozent

gegen 8,97 Prozent für 1915, 10,24 Prozent für 1914 und 8,43 Prozent für 1913. Das Reich erhält aus dem — bereits um Mark 114 300 000 für Kriegsabgabe gekürzten — Reingewinn in Höhe von 96 289 545 M. eine Kriegsgewinnsteuer im Betrage von Mk. 43 326 333 (50 972 922), die einer Abgabe von 75 Prozent des gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1911, 1912 und 1913 erzielten Mehrgewinns entspricht. Schließlich erhält die Reichskasse nach den Bestimmungen des Bankgesetzes 32 662 848 (34 446 586) Mark. Der an das Reich abgeführte Betrag beläuft sich danach insgesamt auf 190 291 181 M. gegenüber 199 719 509 M. für 1915. Die Verminderung findet im wesentlichen ihre Erklärung in dem aus dem Gewinn für Kriegsverluste abgesonderten Betrage. An den Reservefonds gehen aus dem Reingewinn 4 666 121 (4 920 940) Mark.

Im Jahresbericht für 1916 gibt die Reichsbank zunächst einen

Ueberblick über das deutsche Wirtschaftsleben,

das, wie hervorgehoben wird, seine Kraft und Gesundheit aufs neue beweisen konnte. Während die Landwirtschaft Deutschland vor der Aushungerung zu bewahren vermochte, gelang es Industrie und Handel, die von den Zufuhren des Auslandes abgeschnitten waren, im wesentlichen auf sich selbst gestellt waren, die zur Kriegführung erforderlichen Stoffe und Waren zu erzeugen und zu beschaffen. Die Produktion von Eisen und Stahl steigerte sich gegenüber dem Vorjahre erheblich, ebenso die Kohlenförderung, wobei zu erwähnen ist, daß die Gewinnung von Braunkohle sogar die der Friedenszeiten überragte. Der größte Arbeitgeber war nach wie vor die Heeresverwaltung. Die großen Summen, die sie der Industrie und dem Geldmarkte zuführte, dienten in beträchtlichem Umfange dazu, die Einlagen bei Banken, Sparkassen usw. zu erhöhen und die Inanspruchnahme von Bank- und Wechselkrediten im geschäftlichen Leben zu vermindern. Vor allem aber wurde auch die Kriegsfinanzierung des Reichs durch die großen Summen, die dem Markt zur Verfügung standen, erleichtert, indem diese zunächst in den kurzfristigen Schatzanweisungen des Reichs und später zum größten Teil in der Kriegsanleihe selbst angelegt wurden.

Den Ueberblick, den die Reichsbank über die

Zeichnungen auf die fünf ersten Kriegsanleihen

in ihrem Jahresbericht gibt, begleitet sie u. a. mit den Worten, das Ergebnis der Kriegsanleihezeichnungen sei eine Tat des ganzen deutschen Volkes, das dem Reiche bis zum Jahre 1916 für die Zwecke der Kriegführung insgesamt den Betrag von mehr als 47 Milliarden Mark dauernd oder langfristig zur Verfügung gestellt hat. Das günstige Bild, das der Ueberblick über die Anleihezeichnungen gewährt, wirkt noch erfreulicher durch die verhältnismäßig geringe Inanspruchnahme der Darlehnskassen für die Zwecke der Kriegsanleihe. Am Schlusse des Jahres 1916 hatten die Darlehnskassen nur 2,35 Prozent des bis zu jenem Tage für die Kriegsanleihen bezahlten Betrages von 46,3 Milliarden Mark an Kriegsanleihedarlehen ausstehen. (Inzwischen ist der Anteil der Darlehnskassen auf 1,6 Prozent zurückgegangen.) Den ungünstigen Stand unserer auswärtigen Valuta erklärt die Reichsbank u. a. damit, daß die Mittel, mit denen wir im Frieden unsere Zahlungsverpflichtungen an das Ausland deckten, uns zu einem erheblichen Teil entzogen seien; die wenig erfreuliche Entwicklung unserer Wechselkurse gestatte jedoch keinen Schluß auf den inneren Wert unserer Währung und auf die Stärke unserer finanziellen Lage. Wie sehr die Entwicklung unserer auswärtigen Wechselkurse zeitweilig durch spekulative Machenschaften beeinflußt war, zeigten die Vorgänge nach der Friedensrede des deutschen Reichskanzlers. Damals erfuhren die deutschen Wechselkurse in ganz kurzer Zeit eine erhebliche Besserung, während sich die Kurse der uns feindlichen Länder, deren Valuta ebenfalls entwertet ist, teilweise noch weiter verschlechterten.

Einen weiten Raum im Jahresbericht der Reichsbank nimmt die **Aufzählung der gesetzgeberischen Maßnahmen** des Jahres 1916 in Anspruch, deren Einzelheiten unseren Lesern aus früheren Veröffentlichungen bekannt sind. Von Interesse ist die an die Ausführungen über die Verlängerung der Wechsel- und Scheckfristen in Elsaß-Lothringen geknüpfte Bemerkung, daß die Bestände der Reichsbank an solchen Aufschubwechseln, die zu Beginn des Jahres 1916 2 203 811 M. betrugen, Ende Dezember 1916 auf den geringen Betrag von 58 465 M. zurückgegangen waren. Hinsichtlich der

Tätigkeit der Reichsbank im allgemeinen

wird, wie schon einleitend bemerkt, erwähnt, daß der private Kreditbedarf in weitem Umfange außerhalb der Reichsbank Befriedigung fand, daß hingegen die Anforderungen des Reichs an die Reichsbank stark blieben. Weiter betont die Reichsbank den erheblich gesteigerten Bedarf an Zahlungsmitteln, der den Notenumlauf der Reichsbank von 6917 Millionen M. Ende Dezember 1915 auf 8054 Millionen M. Ende Dezember 1916 gesteigert hat. Daneben mußte der Umlauf an Darlehnskassenscheinen im freien Verkehr von 972 auf 2873 Millionen M. erhöht werden. Bei der Ausdehnung des Papierumlaufs ist zunächst der Umtausch von Goldmünzen in Papiergeld zu berücksichtigen. Der gegenüber der Friedenszeit so erheblich angewachsene Bedarf an Zahlungsmitteln findet aber seine Begründung auch zum Teil darin, daß die Versorgung der von deutschen Truppen besetzten feindlichen Gebiete allein einen Mehrbedarf an Reichsbanknoten von über zwei Milliarden M. erfordert haben dürfte. Hierzu kommen die großen Summen, die zur Bezahlung von Einfuhren an das Ausland abgeflossen sind, sowie die erheblichen Mehrbeträge, die die deutsche Volkswirtschaft infolge der allgemeinen Preisverteuerung beansprucht. Schließlich spielt aber auch die noch immer große und unwirtschaftliche Aufspeicherung von Bargeld bei dem Mehrbedarf an Zahlungsmitteln eine wesentliche Rolle. Zu den Maßregeln, die die Reichsbank zur Einschränkung des Bedarfs an Zahlungsmitteln ergriff, gehört die Einrichtung einer engeren Verbindung zwischen dem Postscheck- und Reichsbankgiroverkehr, wobei die Gebührensätze der Reichsbank im Postscheckverkehr sehr erheblich ermäßigt wurden; auf die Einziehung von Reichsbankschecks werden, falls der eingezogene Betrag nicht zur Barauszahlung oder Barversendung gelangt, überhaupt keine Gebühren mehr erhoben; die von der Reichsbank geschaffenen sogenannten „bestätigten Schecks" werden von allen Bankanstalten im Kassenverkehr in Zahlung genommen. Der

Goldbestand

der Reichsbank hat im Jahre 1916 eine weitere Erhöhung um mehr als 75 Millionen Mark erfahren und überstieg am Jahresschluß, obwohl im Jahre 1916 große Beträge an das Ausland abgegeben wurden, die Summe von 2½ Milliarden Mark. An die Industrie wurde Gold im wesentlichen nur zur Herstellung unentbehrlicher Gegenstände hergegeben oder zur Anfertigung von Exportwaren, durch deren Ausfuhr fremde Valuten in einem den Wert des verarbeiteten Goldes um ein Mehrfaches übersteigenden Umfange erworben wurden. Seit dem Kriegsbeginn hat sich dank der Ablieferung von Gold aus allen Kreisen der Bevölkerung, wozu auch die Hergabe von Goldschmuck und Goldgeräten gehört, der Goldbestand der Reichsbank um 1 267 Millionen Mark erhöht. In ungefähr der gleichen Zeit stieg der Goldbestand der Bank von England um 326 Millionen Mark, während der wirkliche im Inland verbliebene Goldbestand der Bank von Frankreich und der der Russischen Staatsbank um 614 und um 283 Millionen Mark abgenommen hat.

Die Gesamtumsätze bei der Reichsbank, die sich im Jahre 1915 auf 972 519 407 300 Mark beziffert hatten, stiegen auf 1 257 331 402 500 Mark. Hiermit erscheint zum ersten Male im Verwaltungsberichte der Reichsbank — zugleich wohl zum ersten Male in der Bank- und Wirtschaftsgeschichte aller Völker und Zeiten als Jahresergebnis der Umsätze einer einzigen Bank. —

die Ziffer einer Billion

gleich 1000 Milliarden oder gleich dem Millionenfachen einer Million. Dieser Betrag von einer Billion Mark wurde sogar wesentlich überschritten, und zwar mit einer Summe, die größer war, als vor dem Jahre 1906 jeweils der Gesamtumsatz der Reichsbank überhaupt.

In Wechseln, Schecks und diskontierten Reichsschatzanweisungen betrug die höchste Anlage der Reichsbank im Jahre 1916: 10 758 Millionen Mark, und zwar am 30. September, die niedrigste 4 717 Millionen Mark, am 22. April. Im Durchschnitt stellte sich die bankmäßige Deckung auf 6 591 Millionen Mark. Der Gewinn aus Wechseln, Schecks und diskontierten Schuldverschreibungen des Reichs belief sich im Jahre 1916 auf 301 748 531 Mark. An fälligen, aber unbezahlt gebliebenen Wechseln und Lombardforderungen waren am 31. Dezember 1916 12,3 Millionen Mark vorhanden gegen 12,5 Millionen Mark Ende 1915. Der Bestand an diskontierten, das heißt an gekündigten verlosten oder mit einer bestimmten Verfallzeit versehenen Wertpapieren belief sich am Jahresschluß auf 6,5 Millionen Mark (16,8), der Bestand an eigenen lombardfähigen Wertpapieren auf 79,8 Millionen Mark (35,5). Als Gewinn wurden auf lombardfähige Wertpapiere 2 721 657 Mk. verbucht. Die Schlußrechnung für die dritte Kriegsanleihe ergab einen Gewinn von 8 598 559 Mark. (Die Abrechnung der vierten und fünften Kriegsanleihe ist noch nicht erfolgt.)

Der Bestand der Giroguthaben mit Ausschluß der Guthaben der Reichs- und Staatskassen ergab als höchste Summe am 30. September 2 738,6 Millionen Mark, als niedrigste am 15. Mai 550,5 Millionen Mark; durchschnittlich stellten sich die privaten Guthaben auf 1 059,8 Millionen Mark. Der Bestand der Guthaben der Reichs- und Staatskassen wies mit 2 001,8 Millionen Mark am 23. November die höchste und mit 564,2 Millionen Mark am 15. Mai die niedrigste Summe auf. Der durchschnittliche Stand stellte sich auf 1 059,2 Millionen Mark. Die Giroumsätze der Reichsbank beliefen sich, wie im Anschluß hieran bemerkt sei, im Jahre 1916 auf 1 065,4 gegen 831,9 Millionen Mark im Vorjahre, haben sich also ebenso wie die Gesamtumsätze auf über eine Billion Mark erhöht. Die den gesetzlichen Vorschriften genügende Deckung der Noten durch den Barvorrat (Gold, Scheidemünzen, Reichs- und Darlehenskassenscheine) betrug im Durchschnitt des Berichtsjahres 43,4 Prozent, hielt sich mithin um rund 10 Prozent über dem gesetzlichen Erfordernis und etwa auf der Höhe, auf der sich die Deckungsziffern im Durchschnitt des Monats August 1914 bewegt hatten (43,2 Prozent). Die Golddeckung der Noten stellte sich im Durchschnitt des Jahres 1916 auf 30 Prozent, das ist gleichfalls annähernd der Stand, den sie während der ersten Woche nach Ausbruch des Krieges eingenommen hatte (im Durchschnitt des Monats August 1914 37,9 Prozent). Die gesamten täglichen fälligen Verbindlichkeiten (Noten und fremdes Geld), für die gesetzliche Deckungsvorschriften nicht bestehen, waren trotz ihrer erheblichen Steigerung durchschnittlich durch Gold mit 26 Prozent, durch den Barvorrat mit 31,3 Prozent gedeckt, d. h., besser als im ersten Kriegsmonat, in dem ihre durchschnittliche Golddeckung 23,8 Prozent, ihre durchschnittliche Bardeckung 27,1 Prozent betragen hatte.

Die Anforderungen, die an die Arbeitskraft der Beamten der Reichsbank gestellt wurden, waren im Berichtsjahre wieder außerordentlich hoch. Besondere Mehrleistungen wurden namentlich infolge der Ausdehnung des Giroverkehrs und infolge des Kriegsanleihegeschäftes erforderlich. Diese Mehrforderungen waren um so fühlbarer, als von insgesamt 3 674 Beamten der Bank mehr als 900 zur Fahne einberufen sind.

Universität Frankfurt a. M.

Das **Vorlesungsverzeichnis** für das am 16. April beginnende **Sommer-Semester** ist erschienen und wird vom Sekretariat (Jordanstraße 17) gegen Voreinsendung von 45 Pfg. (Nachn. 60 Pfg.) zugesandt. [G11

Reparaturen und Erweiterungen
elektrischer Licht- u. Kraftanlagen
schnell und sachgemäß
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Co. Elek. G. m. b. H.
O 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

Grün & Bilfinger
Aktiengesellschaft, Mannheim.

Einladung.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu **der am 21. April 1917, vormittags 11 Uhr,** im Geschäftsgebäude der Dresdner Bank, Filiale Mannheim, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tages-Ordnung.

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Vortrag des Jahres-Abschlusses.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahres-Rechnung und der Anträge über die Gewinnverteilung.
3. Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
5. Neuwahl zum Aufsichtsrat gemäss § 11 Abs. 3 des Gesellschaftsvertrages.

Die Aktionäre werden darauf aufmerksam gemacht, dass gemäss § 17 des Gesellschaftsvertrages zur Ausübung des Stimmrechtes in der Generalversammlung die Aktien mindestens 2 Tage vor derselben bei der Gesellschaftskasse, der Dresdner Bank oder deren Filialen zu hinterlegen sind. H111

Mannheim, den 31. März 1917.

Für den Aufsichtsrat
Geheimrat Leihbrand, Vorsitzender.

Emser Wasser

Mein zweiräderiger **Handwagen** grau gestrichen mit Namen Leonhard 7974 abhanden gekommen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. F 7, 21.

auch in diesem Jahre trotz der hohen Preise von Materialien und Löhnen allen
Wir geben Konfirmanden und Kommunikanten
die sich bei uns aufnehmen lassen, **vollständig umsonst**
eine Vergrösserung
als Geschenk!
Diese Gratis-Vergrösserung hat die aussergewöhnliche Grösse von 24×30 cm, mit Karton 35×47 cm, und ist mit schönem Aufdruck: **„Zur Erinnerung an meine Konfirmation"**, resp. **„Zur Erinnerung an meine erste hl. Kommunion"** versehen. Ta87

12 Visitenbilder in Glanz von **1.80** an, in matt von **4.00** an
12 Visit für Kinder in Glanz von **2.50** an
Vergrösserungen werden nach jedem Bilde konkurrenzlos billig hergestellt
Sonntags den ganzen Tag bis 6 Uhr geöffnet.

12 Kabinettbilder im Glanz von **4.80** an, in matt von **8.00** an
Bei mehreren Personen, Gruppen, sowie allen anderen Extra-Ausführungen tritt eine kleine Preiserhöhung ein.
Sonntags den ganzen Tag bis 6 Uhr geöffnet

Photographie Gebr. Strauss
U 1, 6 Mannheim, ganz nahe der Neckarbrücke **U 1, 6**

MARCHIVUM

Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 15. März, bis Montag, den 16. April 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank), der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelost und an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelost, als dies dem planmäßig zu tilgenden Betrage von Schatzanweisungen entspricht.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barrückzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslosung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3½%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslosung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil.

Am 1. Juli 1967 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98,— Mark,

für die 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 beantragt wird 97,80 Mark,

für die 4½% Reichsschatzanweisungen 98,— Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden*.

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. Js. ausgegeben werden.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 31. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am 27. April d. J.,
20% des zugeteilten Betrages spätestens am 24. Mai d. J.,
25% des zugeteilten Betrages spätestens am 21. Juni d. J.,
25% des zugeteilten Betrages spätestens am 18. Juli d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 60 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4½% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittelungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 1,50, die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 0,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4½% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben M. 3,— für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April/Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einlieferer von April/Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

* Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Berlin, im März 1917.

Reichsbank-Direktorium
Havenstein. v. Grimm.

MARCHIVUM